

Ewald Lang

Schnittstellen bei der Konnektoren-Beschreibung

1. Einstieg

1.1 Schnittstellen und Schnittstellen-Bedingungen

Innerhalb der generellen Computer-Metapher für die Modellierung der Grammatik als System der geregelten Laut-Bedeutungs-Zuordnung hat der Begriff *Schnittstelle* (oder *interface*) in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren deutlich an Kontur und an Relevanz gewonnen. Was ehedem nur das provvisorische Etikett für die zu spezifizierende Interaktion verschiedener grammatischer Module war, ist inzwischen in Gestalt von *Schnittstellen-Bedingungen* vielfach konkret und (zumindest ausschnitthaft) formal ausbuchstabiert worden.

Formuliert als (partielle) Funktionen fungieren Schnittstellen-Bedingungen als jeweils approximative Rekonstruktion der Abbildung von Einheiten eines Moduls X auf/in Einheiten eines Moduls Y. Die heuristische Ausgangslage ist durch zwei Faktoren definiert. Einerseits durch einen dreigliedrigen Suchbereich, in dem sowohl die Einheiten des Definitionsbereichs und die Einheiten des Wertebereichs wie auch die Art der Abbildung schrittweise empirisch zu ermitteln sind, andererseits durch methodische Anforderungen. Schnittstellen-Bedingungen sollen (I) möglichst generell sein bezüglich der im Definitionsbereich und im Wertebereich figurierenden Einheiten, und (II) möglichst einfach sein bezüglich der Abbildung. Als Ideal gilt die Bijektion (Eineindeutigkeit), aber die empirische Basis, d.h. die meist noch ungenügend durchschauten grammatischen Fakten, nötigt uns, die Abbildung in injektiven und/oder surjektiven Probeversionen auszuformulieren.

Die Tatsache, dass eine vorgeschlagene Schnittstellenbedingung fortwährenden Präzisierungsbedarf ebenso voraussetzt wie impliziert, sei zunächst an zwei Fallbeispielen mit unterschiedlichem Problemgehalt illustriert.

1.1.1 Adv an der Syntax/Semantik-Schnittstelle: Was sind Adv-Kategorien?

Anforderung (II) führt, so berechtigt sie ist, fast unvermeidlich zu Ausgangshypothesen, die sich bald als zu grob erweisen und nach Präzisierung der Abbildungseigenschaften bzw. nach Revision der Hintergrundannahmen verlangen. Als Beispiel diene H. Haiders (2000: 130) Vorschlag für die Serialisierung und Interpretation von adverbialen Adjunkten (kurz: Adv), wie sie u.a. aus Daten wie (1a-c) ersichtlich sind (= Haiders (66a-c)).

- (1a) Es hat *vermutlich* ja erst *kürzlich* jemand die Tür *gewaltsam* geöffnet.
- (1b) Es hat erst *kürzlich* ja (??*vermutlich*) jemand die Tür gewaltsam geöffnet.
- (1c) Es hat vermutlich ja (??/**gewaltsam*) erst *kürzlich* jemand die Tür geöffnet.

Den Hintergrund bildet die (für den Illustrationszweck einschlägige) Auswahl von Annahmen Haiders zur Grammatik der Adv in (2a-f):

- (2a) Adv haben keine fixierten Basispositionen, vielmehr determiniert die einselsprachliche clause structure, was zulässige slots für Adv als Adjunkte sind.
- (2b) Bei *n*-fachem Vorkommen von Adv ($n \geq 2$) in einem clause ist ihre **relative** Anordnung und Interpretation semantisch vorgezeichnet durch eine nach ihrer Argumentsorte vorgenommene Domäneneinteilung, cf. (3a, b) unten.
- (2c) Scrambling von Adv ist im Deutschen nur in Fällen markierter Abweichung von (2a, b) zulässig, z.B. bei Focus scrambling (Haider/Rosengren 1998).
- (2d) Bei Adv als Adjunkten ist die semantische Verrechnung „not *structurally* compositional. Compositionality in this subdomain is a function of *linear incrementality*“ (Haider 2000:121).
- (2e) Entsprechend bedarf es einer „*loose-fit* conception of interface“ (Haider 2000: 129), die durch das Kriterium (2f) kodifiziert wird.
- (2f) **Interface Criterion:** Syntactic c-command domains are monotonically and incrementally mapped on semantic type-domains. (Haider 2000: 130)

Für Haider besteht die für die Adv-Platzierung angenommene „convergence of structure and licensing“ in der Konvergenz von **semantischer Interpretation**, d.h. Strukturierung nach (Typen von) Modifikationsdomänen, die nach „... \subset ...“ geordnet sind, vgl. (3a), und **Serialisierung**, d.h. Strukturierung durch c-Kommando und lineare Domänen-Inklusion, vgl. (3b) und die dazu angeführ-

ten Daten aus (1) in (3d). Kern des Vorschlags ist die Abbildung von syntaktisch durch „[...<...[...<...]]“ bestimmten Adv-„Kategorien“¹, vgl. (3c, d), auf/in semantisch nach Argumentsorte bestimmte Adv-Typen, vgl. (3a, b):

- (3a) Interpretation:
proposition (T) \subset event (E) \subset process/state (P)
(= Haiders (63a))
- (3b) Serialization:
[,t-related‘] [,e-related‘] [,p-related‘]]]
(= Haiders (63b))
- (3c) Adv-„Kategorien“:
S-Adjunkt < VP-Adjunkt < V'-Adjunkt
- (3d) Daten-Belege aus (1a-c):
[vermutlich [kürzlich [gewaltsam]]]
[kürzlich [??vermutlich [gewaltsam]]]
[vermutlich [??/*gewaltsam [kürzlich]]]

Die Eleganz, aber auch die Vorläufigkeit, des Vorschlags liegt in der bei (3a, b) unterstellten Parallele von semantisch durch Modifikationsdomänen-Inklusion (... \subset ...) definierter Ordnung von Adv-Typen und syntaktisch qua (2d-f) nach c-Kommando und serieller Abfolge (...<...[...<...]]) definierter Ordnung von Adv-„Kategorien“. Wenn man, was Haider (2000: 132) selbst vorsieht, weitere Adv-Fakten in Rechnung stellt, erweist sich die in (3) angenommene quasi-bijektive Abbildung als Entwurf, der die Ansatzpunkte für Revisionen schon in sich trägt. Das gilt z.B. für die oben mit Adv-„Kategorien“ umschriebenen Einheiten im Definitionsbereich der Abbildung in (3), die bei Haider nicht direkt, sondern nur mittelbar, nämlich durch die Annahmen (2d-f) bestimmt sind.

Frey (2003), der die Annahmen in (2) bis auf die zweite Klausel in (2a) nicht teilt, ermittelt fürs Deutsche fünf syntaktisch nach c-Kommando und Basisposition bezüglich der Argumente des Verbs definierte Adv-Klassen, cf. (4b) unten, die hinsichtlich (2) und (3) als Präzisierungsgewinn gelten können.

Erstens präzisieren die Adv-Klassen den Definitionsbereich der in (3) angestrebten Abbildung, insofern, als sie distributionell ermittelte Kandidaten für syntaktische Adv-Kategorien und somit – contra (2d, e) – einen Schritt hin zu einer „less loose-fit conception of interface“ liefern.² Wir erhalten gegenüber

1 Trotz der Annahme (2d) steht für die Formulierung von Bedingungen der Bedeutungsverrechnung natürlich die Abbildung von syntaktischen *Kategorien* auf/in semantische *Typen* im Hintergrund. Da Haider wegen (2a, b, d) aber syntaktische Adv-„Kategorien“ nicht vorsieht, setze ich den Terminus in Anführungszeichen.

2 Freys Adv-Klassen reflektieren eine *relative* Ordnung nach c-Kommando und differenzierter Basisposition, aber sie ergeben keine ausschließlich positionally definierten Adv-Kategorien, die „einfach“ auf entsprechend distinkte semantische Typen abzubilden wären, s. dazu (5d, e) unten.

der in (4a) wiederholten Domänenaufteilung (3b-c) nun die differenziertere in (4b), wobei die Positionen zwischen den Adv-Klassen (**hra** = highest ranking argument, **ia** = internal argument) als strukturelle Determinanten für Adv-slots gemäß (2a) fungieren, die in Haiders (3a, b) nicht beachtet werden.

(4) Strukturelle Domänendifferenzierung

- a. $\begin{array}{ccc} [,t\text{-related}'] & & [,e\text{-related}'] \\ \text{S-Adjunkt} & < & \text{VP-Adjunkt} \\ \swarrow & & \searrow \\ \text{(i) Sadv} & < & \text{(ii) Frame} < \text{(iii) e-external} < \text{hra} < \text{(iv) e-internal} < \text{ia} < \text{(v) process-related} \end{array}$
- b. (weil) *vermutlich im Mittelalter wegen der Pest Bürger Wiens oft innerhalb von Tagen ihr Leben auf elende Weise verloren.*
- d. ?? (weil) **Bürger Wiens** [*innerhalb von Tagen*_{iv}] [*wegen der Pest*_{iii}] [*vermutlich*_i] [*oft*]
ihr Leben [*auf elende Weise*_v] [*im Mittelalter*_{ii}] verloren
* **hra** < (ii) < (i); * **hra** < (iii) < (i); *(iv, v) < (i, ii) etc.
- e. (weil) [*wegen der Pest*_{iii}] (*vermutlich*_i) **Bürger Wiens** [*im Mittelalter*_{ii}]
(*vermutlich*_i) **ihr Leben** [*oft*] [*innerhalb von Tagen*_{iv}] [*auf elende Weise*_v] verloren/
(*vermutlich*_i) [*oft*] [*innerhalb von Tagen*_{iv}] **ihr Leben** [*auf elende Weise*_v] verloren
✓ (iii) < (i) < **hra** < (ii); ✓ **hra** < (ii) < (i); ✓ **ia** < (iv) < (i) etc.

(4c) illustriert die Adv-Klassen in (4b) wie (1a) Haiders Vorschlag (3a, b) illustriert. (4d) zeigt ausschnittweise die strukturellen Abfolge-Beschränkungen, die sich aus den Adv-Klassen in (4b) ergeben und deren Erfassung via *Incrementality* nach (2d-f) erst noch zu beweisen wäre.

Zweitens lassen die fünf Adv-Klassen in (4b) dennoch genügend Raum für Adv-Abfolge-Varianten, die nach der in (3a, b) zu strikt angesetzten Serialisierung ausgeschlossen sein müssten. (4e) zeigt weiterhin contra (2c), dass dieser Variationsspielraum ohne Scrambling schwerlich erfassbar ist.

Drittens indizieren die Adv-Klassen in (4b) Präzisierungsbedarf bezüglich der in (3a, b) nach Argument-Sorte bzw. Modifikationsdomäne bestimmten und durch „...<...“ repräsentierten Ordnung des Wertebereichs der Abbildung. Was z.B. bei Haider unter „e-related“ (bzw. nach (3c) unter VP-Adjunkt) subsumiert wird, teilt sich nach Frey klar in distinkte Modifikator-Typen:

- Adv der Klasse (iii) beziehen ein Ereignis *e* auf ein Ereignis *e'* ohne Rekurs auf die interne Struktur von *e*; das entsprechende syntaktische Merkmal ist ihre Basisposition (iii) < **hra**.
- Adv der Klasse (iv) lokalisieren ein Ereignis *e* raum-zeitlich, wobei – als Reflex von **hra** < (iv) – der Referent des **hra** als Partizipant von *e* zugänglich ist (für instrumentale Adv wie *mit einem Beil* oder Einstellungs-Adv wie *absichtlich* etc.).

Daraus folgt, dass Haiders „... \subset ...‘-Relation, die die nach Argumentsorten ermittelten Adv-Typen zu „semantic domains“ ordnet, mit der Deutung

- (5) „The inclusion relations in (63a) [= (3a)] are inclusion relations in the interpretation domain: A proposition is a specified event which is in turn a specified process/state.“ (Haider 2000: 130)

bestenfalls eine grobe Annäherung sein kann. So induzieren die ‚e-related‘ Adv-Klassen (iii) und (iv) für ein Ereignis *e* keine Ordnung von „less specified *e*“ zu „more specified *e*“, sondern (iii) und (iv) bilden voneinander unabhängige, syntaktisch bezüglich der internen Struktur von *e* differenzierte Modifikationsdomänen. Analoges gilt für Subtypen innerhalb der Klassen (i) und (v) – cf. Frey (2003) und weitere Präzisierungsvorschläge in dem Band über die Adjunkte (= Lang et al. (eds.) 2003), nämlich Eckardt (2003), Maienborn (2003) und Katz (2003).

1.1.2 Ellipsen an der Syntax/Prosodie-Schnittstelle: Was sind Kontraste?

Anforderung (I) nötigt zum Einsatz von „übergreifenden“ Arbeitskonzepten, die, einmal eingeführt, ihrerseits zu fortschreitender Präzisierung der involvierten Einheiten im Definitions- und im Wertebereich der Abbildung nötigen. Nehmen wir als illustratives Beispiel die Analyse von **Gapping** als Tilgung unter Deakzentuierung in Hartmann (2000). Aufgrund von detailliert belegten Daten (KAPITÄLCHEN kennzeichnen Hauptakzente) wie

- (6) RUSSLAND hat am SONNTAG GROSny bombardiert und
ENGLAND ~~hat~~ am MONTAG BAGdad ~~bombardiert~~.

schlägt Hartmann (2000: 144) eine Gapping-Regel als dreiteilige Bedingung an die Syntax/Prosodie-Schnittstelle vor, cf. (7):

- (7) Gapping als PF-Tilgung unter Deakzentuierung

- a. Delete the finite verb at PF (= Finite-First Condition)
- b. Delete additional elements at PF such that the remnants and the correspondents of Gapping succumb to the following conditions:
 - (i) the remnants are major syntactic constituents (= Major Constituent Condition)
 - (ii) the remnants and the correspondents must form a maximal number of contrasting phonological phrases (= Maximal Contrast Principle).

Die *Finite First Condition* (7a) und die *Major Constituent Condition* (7b-i) beziehen sich auf syntaktisch kategorisierte Einheiten, das *Maximal Contrast Principle* (7b-ii) rekurriert auf prosodische Einheiten, nämlich auf Phonologische Phrasen (PhonP). Das für die Formulierung von (7) als Schnittstellen-Bedingung benötigte, Syntax und Prosodie übergreifende bzw. verbindende Konzept ist „Kontrast“ bzw. „kontrastierende“ PhonP.

Das in Anspruch genommene *Maximal Contrast Principle* ist intuitiv nachvollziehbar, bringt aber die Hypothek mit, den prätheoretisch verwendeten Begriff „Kontrast“ nun in seiner Brückenfunktion zu explizieren, d.h. die syntaktischen, semantischen und prosodischen Bedingungen zu spezifizieren, nach denen zwei grammatisch determinierte Konstituenten X und Y miteinander **kontrastieren** – ausführlich dazu Lang (2004).

Anders als bei dem Fall in 1.1.1 verrät die Schnittstellen-Bedingung in (7) Präzisierungsbedarf bzgl. der Einheiten, die im Wertebereich der Abbildung figurieren. Der Definitionsbereich von (7) ist durch die Berücksichtigung weiterer Tilgungs-Fakten höchstens insofern betroffen, als die angenommene Regel qua (7a) voraussetzt, dass Antezident und getilgte Konstituente auf PF identische Repräsentation haben, womit aber Fälle von Tilgung unter „sloppy identity“ wie (8a-b) nicht erfasst und Fälle wie (8c-d) nicht ausgeschlossen werden:

- (8a) (weil) er gestern Bier trank und wir heute Wein tranken.
- (8b) (weil) er gestern Bier trank und wir heute Wein tranken.
- (8c) (weil) er gestern Bier *trank und wir heute Wein trinken.
- (8d) Eva braucht Hilfe, aber Max *braeucht nicht zu kommen.
- (8e) (weil) sie Bier tranken, trinken und trinken werden.

Nachzuliefern wäre als Bedingung für Tilgung unter „sloppy identity“, dass PF-Differenzen in grammatischen Kongruenzmerkmalen (Person, Numerus) toleriert werden (8a, b), nicht hingegen Differenzen in semantischen Merkmalen wie Tempus (8c) oder Vollverb vs. Modalverb, selbst wenn die PF-Repräsentation von Antezident und Target übereinstimmt wie in (8d). Zugleich illustriert (8) die semantische Dimension von „Kontrast“: Grammatische Kongruenzmerkmale sind nicht kontrastfähig und fallen so automatisch unter Deakzentuierung, distinkte semantische, d.h. die Wahrheitsbedingungen affizierende Merkmale bzw. Merkmalswerte von Verben sind kontrastfähig, vgl. (8e), und fallen daher nicht unter Deakzentuierung, ausführlicher dazu Lang (2004).

Der Begriff „Kontrast“ ist, wie ich im Folgenden zeigen will, auch für die Grammatik der Konnektoren ein Explikationsdesiderat.

1.2 Schnittstellen bei der Konnektoren-Beschreibung

1.2.1 Eingrenzung der Explorationsdomäne

Syntax und Semantik adverbialer Adjunkte und Ellipsenbildung in koordinativen Konstruktionen (Gapping, Right Node Raising etc.) sind bislang besser erforscht als die Grammatik der Konnektoren und können somit zumindest Anhaltspunkte liefern, wo überall in einer umfassenden Beschreibung der Konnektoren Schnittstellen vorzusehen sind und wie die jeweiligen Schnittstellenbedingungen schrittweise auszubuchstabieren sind.

Mit dem *Handbuch der deutschen Konnektoren* (forthin: HdK) besitzen wir nunmehr einen Aussichtsturm, von dem aus das bisher ebenso unbegrenzt wie unübersichtlich erscheinende Terrain der Grammatik der Konnektoren kartographischer Erfassung zugänglich wird. Innerhalb derer sind als trigonometrische Punkte der weiteren Gebietsexploration entsprechende Schnittstellen vorzumerken. Mein diesbezüglicher Vorschlag beschränkt sich auf den Bereich der **koordinativen Konstruktionen** (KK), vgl. HdK: B 5.7.

1.2.2 Lokalisierung und Funktionsbestimmung der Schnittstellen

Für den ausgegliederten Bereich der KK sind mindestens vier Interaktionsbereiche von grammatisch determinierter Strukturbildung und Interpretation zu berücksichtigen und entsprechende Schnittstellen zwischen den jeweiligen Komponenten zu lokalisieren. Abb. 1 unten bietet eine Gesamtübersicht (location frame), dabei stehen die rechteckigen Boxen für Ebenen der strukturellen Repräsentation einer KK, die einfachen Pfeile für spezifikatorische Ableitungsschritte bei der Interpretation einer KK, die Blockpfeile mit den Nummern **❶-❹** für die zwischen den Komponenten anzunehmenden Schnittstellen. Bei der Benennung der (Sub-)Komponenten habe ich mich der im HdK verwendeten Terminologie angeschlossen. Die **Namen** für die Schnittstellen stammen aus Lang (2004) und sind, wie ich hoffe, mit dem HdK nach Geist und Zuschnitt verträglich.

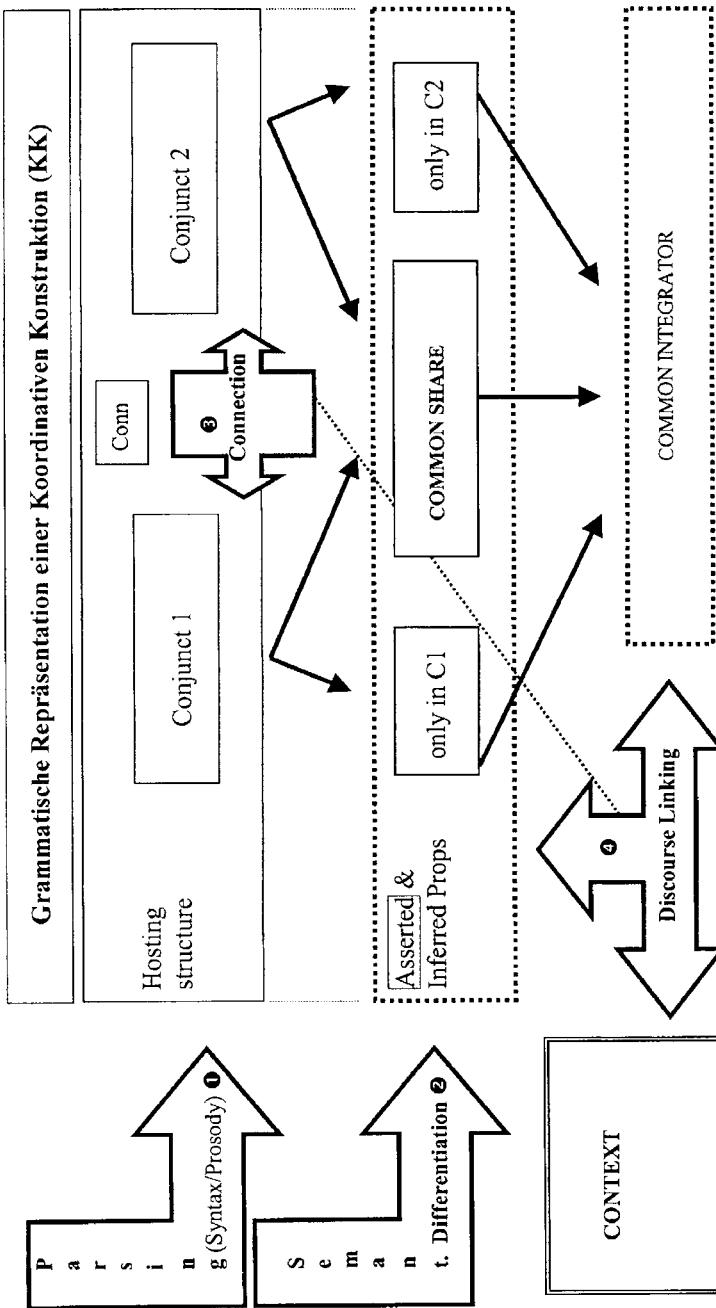


Abb. 1: Koordinative Konstruktion

Abb. 1 Interaktion der Komponenten, die Struktur und Interpretation von KK beeinflussen (zit. aus Lang 2004)
 (rechteckige Boxen = Repräsentationsebenen; Blockpfeile ① – ② = Schnittstellen zwischen Komponenten der Grammatik)

Zur Orientierung mögen folgende Kurzcharakteristiken von Ort und Aufgabe der Schnittstellen genügen:

- ❶ **Parsing** liefert die Strukturanalyse der KK als Resultante aus morphosyntaktischer Struktur und daraus projizierter Prosodie (Akzentmuster, Intonationskontur für den Standardfall).
- ❷ **Semantic Differentiation** liefert die Bedeutung der Koordinate als Bestandteil der kompositionalen Semantik der KK und ihre kontextuelle Spezifizierung als Instanzen eines inferenziell ermittelten Common Integrators (dt. GEI).
- ❸ **Connection** liefert den kompositionalsemantischen Beitrag der Konnektoren zur Interpretation der KK und spezifiziert – zusammen mit ❹ – den Beitrag der Konnektoren zur Interpretation der KK als Textsegment unter dem Aspekt der Text-Kohärenz.³

3 Da die Termini *Connection* bzw. *Konnexion* in der einschlägigen Literatur sehr flexibel verwendet werden (cf. Überblick in Fabricius-Hansen 2000; HdK: B 5.7.4), sei hier angedeutet, was KK mit *und* (bzw. *aber* in Nullposition) von den – nach HdK – asyndetischen sowie den (nicht-)konnektorialen Parataxen bzgl. ❸ Connection (i) strukturell und (ii) interpretatorisch unterscheidet:

- (i) syntaktisch und prosodisch:
 - *und/aber* in KK sind Stütz-Bedingung für Ellipsen bzw. Weglassungen:
 - a. HANS liebt seine TOCHter *(*und*) SIE liebt IHN.
 - b. HANS liebt seine TOCHter *(*aber*) SIE liebt nicht IHN. (mehr dazu HdK: B 6, C 1.4.4)
 - *und/aber* sind Stütz-Bedingung für eingebettete koordinative KK, cf. HdK: 285, C 1.4.6
 - *und/aber* in KK interagieren u.a. mit dem Skopos der Negation; bei Parataxen fehlt derlei:
 - c. Die SONNE scheint (*nicht). Der Schnee SCHMILZT nicht./Der SCHNEE schmilzt NICHT.
 - d. Die Sonne SCHEINT nicht und/*aber der Schnee SCHMILZT nicht. (RNR Konstruktion)
 - e. Die SONNE scheint (*nicht), aber der Schnee SCHMILZT nicht.
- (ii) interpretatorisch:
 - *und/aber* in KK beschränken (bzw. blockieren) den Interpretationsspielraum, der entsprechenden parataktischen Satzfolgen offensteht (cf. HdK: B 5.7.1). KK mit *und/aber*-verknüpften Satzkonnektoren bilden den grammatisch bestimmten Anteil dessen, was als Überschneidungs- bzw. als Interaktionsbereich von Satzsemantik und Diskurssemantik zu beschreiben ist.
 - Ob der oben illustrierte Befund, dass *und* für die Erstreckung des Negationsskopos durchlässig ist, cf. (i-d), *aber* hingegen nicht, cf. (i-d, i-e), in die kompositionale Semantik gehört oder in die Pragmatik, muss ich hier zunächst offenlassen.

Dass diese (forthin unter *Connection* subsumierten) Eigenschaften grammatisch relevant sind, beweist die Möglichkeit, dass *und* ganz ohne Konnekte (cf. HdK: 460), *aber* immerhin ohne internes Konnekt vorkommen kann. Daraus ist ersichtlich, dass die beiden Konnektoren qua *Connection* auch einen direkten Beitrag zur Auswertung in ❻ Discourse Linking liefern.

④ **Discourse Linking** bildet die informationsstrukturelle Gliederung der KK und die bzgl. ① modifizierte, d.h. gegenüber kontextfreien Simplexsätzen „markierte“, prosodische Struktur der KK als Textsegment aufeinander ab.

1.2.3 Erläuterungen zum Gesamtkonzept

Erstens: Die Interaktionsbereiche zwischen Komponenten sind in Abb.1 durch bilaterale Schnittstellen gekennzeichnet, vermutlich aber sind die anzunehmenden Schnittstellen alle multilateraler Natur, wenn auch auf eine noch wenig durchschaute Weise. Dies ist durch die gepunktete Linie zwischen ③ und ④ sowie durch die Pfeile zwischen den bei ② involvierten Strukturebenen bzw. die Pfeile an der Schnittstelle ④ angedeutet.

Zweitens: Die semantische Interpretation einer KK umfasst nach der hier vorgestellten Übersicht zwei Abteilungen, die aus methodischen Gründen zu trennen sind, aber an der Schnittstelle ② arbeitsteilig kooperieren.

Abteilung 1 ist zuständig für die nach dem Kompositionalitätsprinzip zu berechnende, traditionell nach Wahrheitsbedingungen (bzw. Erfüllungsbedingungen) zu spezifizierende sog. Satzbedeutung, d.h. die Bedeutung, die einem Satz als grammatisches Gebilde kontextfrei zuzuschreiben ist. Diese für Simplexsätze zugeschnittene Ausgangsbestimmung für *Satzbedeutung* ist für KK als konnektorial verknüpfte „komplexe“ Sätze bzgl. der Konnektoren wie folgt zu ergänzen:

Abteilung 1 interpretiert den Beitrag des jeweiligen Konnektors nach seinem Anteil an der Gesamtgrammatik, d.h. nach seinem morphosyntaktischen Fügungspotenzial,⁴ nach seiner lexikalisch codierten »operativen« (cf. Lang 1991, 2002b) Bedeutung und seiner darauf beruhenden Interaktion mit der Prosodie. Letztere genauer zu bestimmen und mit Kompositionalität zu paaren ist ein Anliegen des vorliegenden Aufsatzes.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Eine KK mit Sätzen als Koordinaten (Konnekten), vgl. 2.3 unten, unterscheidet sich (jenseits des Konnektorvorkommens) auch insofern von einem Simplexsatz, als ihre semantische Interpretation nicht reduzierbar ist auf die bloße Verknüpfung zweier Satzbedeutungen, weil die Koordinate füreinander interpretatorisch als restringierende strukturelle Kontexte fungieren (vgl. Lang 2004 und 2.3 unten), was sich auch in ihrer informationsstrukturellen Gliederung und prosodischen Konturierung ausweist. Dies macht für die Interpretation einer KK den Durchlauf durch die nachfolgend erläuterte Abteilung 2 an der Schnittstelle ② obligatorisch.

4 Die Bezeichnung „morphosyntaktisch“ umfasst neben den im HdK herausgearbeiteten konfigurationell-syntaktischen Eigenschaften von Konnektoren auch deren Rolle etwa bei der Regelung der Verb-Kongruenz bei verknüpften Subjekten (cf. *und* vs. *oder* vs. *sowohl ... als auch*).

Abteilung 2 ist auf der Basis der in Abteilung 1 kompositionally errechneten Bedeutung der KK zuständig für deren kontextuelle Spezifizierung. Bei einem Simplexsatz S ist dies die (aus einer Auswahlmenge selegierte) kontextdeterminierte Äußerungsbedeutung (cf. HdK: 20 ff.), typischerweise aufzufassen als Wert einer Funktion, die die Satzbedeutung von S auf den situativen Kontext K (= die Box KONTEXT in Abb. 1) anwendet, in dem S als Äußerungsvor kommen figuriert. Bei der Interpretation einer KK hingegen sind die Koordinate (Konnekte) füreinander als struktureller Kontext wirksam und das daraus via **2 Semantic Differentiation** inferierte Interpretament wird mit K in Beziehung gesetzt, cf. die Sortierung von Kontexten in 2.3. Ebendies macht die Besonderheit von KK als Brücke zwischen den Domänen SATZ und DISKURS aus.

Das geordnete Zusammenwirken der beiden für die Interpretation einer KK angenommenen Abteilungen ist in Abb. 1 durch den weitgehend parallelen Aufbau von morphosyntaktischer und semantischer Strukturbildung angedeutet – als Hinweis auf die Rolle des Kompositionalitysprinzips bei der Beschreibung von KK. Die Rahmung der Boxen deutet provisorisch die Grenzen zwischen Bedeutungskomposition gemäß Abteilung 1 (durchgezogene Linie) und inferenz-basierter Spezifizierung durch Abteilung 2 (gepunktete Linie) an. Der Aufsatz versucht, den Ort der prosodischen Auszeichnung einer KK in den für die Interpretation zuständigen Abteilungen näher zu bestimmen.

Die hier erwogene Aufgabenverteilung ist nur eine von mehreren denkba ren. Sie beruht auf dem Kriterium, dass in die Bedeutungskomposition nur das an Semantik eingeht, was durch morphosyntaktisch kategorisierte Konstituenten und deren lexikalische Füllung strukturell in einem Satz (bzw. einer KK, soweit sie für Abteilung 1 zugänglich ist) vorgegeben und in Wahrheitsbedingungen und gültigen Folgerungen fassbar ist. Entsprechend gilt dann, dass alle weiteren Interpretamente, trotz vermutlich gleicher Inferenz-Prozeduren, nicht grammatisches-basiert sind, sondern anderen Quellen entspringen (situativer Kontext, Diskurskontext, Weltwissen). So robust z.B. die durch **2 Differentiation** ermittelten Befunde auch sind, das methodische Caveat ihrer Absetzung von der in Abteilung 1 geleisteten Bedeutungskomposition bleibt bestehen – auch als Herausforderung für den Semantikteil des HdK.

1.3 Ziel des Beitrags

Anhand von Minimalpaaren von KK, deren sententiale (d.h. Satzstrukturen darstellende) Konnekte durch die Konnektorenauswahl *φ*, *und*, *aber* sowie mögliche Substitute (*hingegen*, *dennnoch*, *trotzdem*, *deshalb*) verbunden sind, möchte ich die Schnittstellen **3 Connection** und **3 Discourse Linking** in ihren jeweiligen Bestimmungsstücken wie auch hinsichtlich ihres Zusammenwirkens vorstellen. Als einschlägige Faktoren kommen dabei ins Spiel (i) die Intonationskonturen der Konnekte, (ii) der syntaktische Beitrag der ausgewähl-

ten Konnektoren nach den im HdK ermittelten Klasseneigenschaften – kurzum: eine Kombination der in 1.1.1-1.1.2 oben illustrierten Präzisierungsansätze für Schnittstellen-Bedingungen.

Zugleich versteht sich die Studie als Diskussionsbeitrag zur Arbeitsteilung zwischen Grammatik und Pragmatik, d.h. zwischen kompositionalfundierter Satzsemantik und inferenz-basierter Diskurssemantik oder – im Sinne von 1.2.3 – zwischen Abteilung 1 und Abteilung 2 der Interpretation von KK. Im Konnex damit beziehe ich mich passim auf Breindl und Stede (in diesem Band).

1.4 Aufbau des Beitrags

Anhand der Beobachtung, dass für KK mit den Konnektoren $\{\emptyset, \text{und}, \text{aber}\}$ wie *Mein Vater ist ernsthaft krank {**∅, und, aber**} meine Mutter geht arbeiten.* bei konstanter Syntax der Konnekte allein durch prosodische Variation Lesarten induziert werden können, die sonst in Abteilung 1 als Standard-Interpretation von Subjunktoren wie *obwohl* oder Adverbkonnektoren wie *trotzdem, deshalb* u.a. zustande kommen (Abschnitt 2.1), wird der Einfluss der Prosodie auf die Interpretation der KK in Abteilung 2 geprüft (Abschnitte 2.2-2.3).

Sodann wird, um die Zuständigkeit von Abteilung 1 für diese Lesarten zu ermitteln, der semantische Spielraum von $\{\emptyset, \text{und}, \text{aber}\}$ mit den syntaktischen Klasseneigenschaften der fraglichen Konnektoren (Konjunktiv vs. Adverbkonnektor vs. Subjunktiv nach HdK) in Bezug gesetzt. Daraus wird dann die für Abteilung 2 verbleibende Spezifizierung der Interpretation ermittelt (Abschnitt 3).

Insgesamt wird versucht, den intuitiv robusten Befund, dass bestimmte in einem Konnektor nicht lexikalisch codierte Interpretationskomponenten (wie Konzessivität bei *und*, *aber*, Kausalität bei *und*) in einer KK prosodisch kompensiert werden können, durch ein (im Sinne von 1.1.2) „übergreifendes“ Konzept zu erfassen, nämlich die über die Syntax hinaus auch prosodisch realisierte **Parallelstruktur** vs. **Nicht-Parallelstruktur** der Konnekte einer KK.

Das so ermittelte Kriterium bildet die Grundlage für die Arbeitsteilung zwischen Abteilung 1 und Abteilung 2 bei ❷ Semantic Differentiation und damit für die Formulierung von entsprechenden Schnittstellen-Bedingungen für ❸ Connection und ❹ Discourse Linking.

In Abschnitt 4 werden aus der vorangegangenen Analyse der Daten drei Vorschläge für Schnittstellen-Bedingungen extrahiert und im Sinne des in 1.1 genannten fortwährenden Präzisierungsbedarfs erläutert.

2. Lesartenspektrum einer KK

2.0 Strukturen ohne prosodische Auszeichnung

Als minimale Datenbasis wählen wir die Ausdrücke in (9) und (10):

- (9) (K) *Was machen denn deine Eltern?*
- (10) (D) *Mein Vater ist ernsthaft krank { \emptyset , und, aber} meine Mutter geht arbeiten.*

mit folgenden Festlegungen: die Frage (K) fungiert als Kontext, der die mit *deine Eltern* bezeichneten Referenten einführt. Die KK in (D) sind vorerst prosodisch unspezifiziert, der Spielraum ihrer Intonationskonturen wird in 2.1 dargestellt. Wegen der lexikalisch verankerten Koextension von *{Eltern' (von x)}* = *{Vater' (von x), Mutter' (von x)}*⁵ können die in den KK durch die Subjekte benannten Individuen als bekannt und vorerwähnt, also als zum Hintergrund gehörig, gelten. Schließlich ist zu erwähnen, dass die in den Konnektoren benannten Sachverhalte voneinander unabhängig sind, also in eine Vielzahl von Relationen gebracht werden können, deren Art und Auswahl qua Weltkenntnis zwar konzeptuell plausibilisiert, die aber, wie die nächsten Abschnitte zeigen, sprachlich durch die Konnektoren und die prosodischen Konturen indiziert werden.

Mit der Auswahl in (10) prüfen wir (in der Terminologie von HdK) je eine Variante von konnektorloser parataktischer Verknüpfung (\emptyset), koordinativer Verknüpfung mit dem Konjunktiv *und* bzw. mit dem Adverbkonnektor *aber* durch. Letzteren wegen der Vergleichbarkeit zunächst nur in seiner Nullposition, die für *aber* zulässigen konnekt-integrierten Vorkommen in K2 betrachten wir in 3.2.2.

2.1 Sechs Lesarten von (D) mit prosodischer Kennzeichnung

2.1.0 Notation

Mit (K) und (D) aus dem Ausdrucksinventar in (9) lassen sich sechs prosodisch klar unterschiedene Äußerungsvarianten der KK bilden, die wir nach zwei Lesart-Typen sortieren: »kontrastiv« (11)-(13) vs. »implikativ« (14)-(16). Die Annotation der Beispiele umfasst mit [...]_T und [...]_F die Gliederung der betreffenden KK nach Topik und Fokus, wobei ich Topiks als prosodisch aus-

5 Die beiden bezeichneten Mengen sind zwar koextensiv, haben aber unterschiedliche Partitionsmöglichkeiten, die sich u.a. in Bezug auf kumulatives vs. distributives information packaging auswirken, mehr dazu in Lang (2004).

gezeichnete Teile des Nicht-Fokus (= Hintergrund) ansetze, Details in Lang (2004); ferner mit [...]^{IP} bzw. [...]^U] die Kennzeichnung der betreffenden Teilstruktur als *Intonationsphrase* (IP) bzw. als *Utterance* gemäß der Domäneneinteilung bei Féry (1993, 2001); ferner mit L*H, H*L (bzw. mit ↗ vs. ↘) die pitch Akzente innerhalb einer IP, mit H, L die Phrasenakzente und mit H%, L% die Grenztöne, auch dies nach der bei Féry (2001) benutzten Adaptation der Notation von Pierrehumbert/Hirschberg (1990). Es folgt der Überblick über die Lesarten.

2.1.1 Drei Lesarten mit »kontrastiver« Interpretation

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

- | | | | | | |
|------|---|--------|-----|--------|--------|
| | L*H | L*H H% | L*H | H*L L% | |
| (11) | [[[Mein vAter↗]T[ist ernsthaft KRANK↗]F ^{IP}][∅ [meine Mütter↗]T[geht ARbeiten↘]F ^{IP}] ^U] | | | | |
| | L*H | L*H H% | L | L*H | H*L L% |
| (12) | [[[Mein vAter↗]T[ist ernsthaft KRANK↗]F ^{IP}][und [meine Mütter↗]T[geht ARbeiten↘]F ^{IP}] ^U] | | | | |
| | L*H | L*H H% | L | L*H | H*L L% |
| (13) | [[[Mein vAter↗]T[ist ernsthaft KRANK↗]F ^{IP}][aber [meine Mütter↗]T[geht ARbeiten↘]F ^{IP}] ^U] | | | | |

Den drei Varianten mit »kontrastiver« Lesart ist gemeinsam: (i) dass innerhalb der Domäne [...]^U] die Konnekte jeweils prosodisch symmetrische IPs bilden, trotz der konnektfinalen Differenz von ↗ im ersten und ↘ im letzten Konnekt (mehr dazu in 2.2.1-2.2 unten); (ii) dass die Subjekte *mein Vater*, *meine Mutter*, obwohl durch *deine Eltern* in (K) bekannt und vorerwähnt, also zum Hintergrund gehörig, prosodisch durch '↗' bzw. L*H ausgezeichnete Kontrast-Topiks bilden; (iii) dass die Foki der Konnekte alternative Belegungen (Werte) des Frage-Fokus in (K) bilden. Somit sind Interpretationsunterschiede zwischen (11), (12) und (13) nur dem jeweiligen Konnektor geschuldet – wir kommen in 2.2 darauf zurück.

2.1.2 Zwei Lesarten mit »implikativ konzessiver« Interpretation

Die Lesarten für (14) und (15) können näherungsweise durch Umschreibung mit konzessiven Subjunktoren bzw. Adverbkonzeptoren wie in (14', 15') verdeutlicht werden, allerdings mit entsprechend anderer Prosodie, cf. (26) in 2.2.2.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

L*H L*H H H* H*L L%

- (14) [[Mein vAter ↗]T [ist ernsthaft KRANK ↗]F [aber meine Mutter geht ARbeiten ↘]F^U]
 (14') „Obwohl/obgleich mein Vater ernsthaft krank ist, geht meine Mutter arbeiten“

L*H H H* ↑H*L L%

- (15) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK ↗]F [und meine Mutter geht ARbeiten ↘]F^U]
 (15') „Mein Vater ist ernsthaft krank, trotzdem/dennoch geht meine Mutter arbeiten“

Bei (14) und (15) sind die prosodischen Konturen und die informationsstrukturelle Gliederung der Konnekte im Vergleich zu (11)-(13) in wichtigen Hinsichten asymmetrisch – wir kommen darauf in 2.2 und 3.2 zurück.

2.1.3 Eine Lesart mit »implikativ kausaler« Interpretation

Die Lesart für (16) kann durch Umschreibung mit einem kausalen Adverbkonnektor oder Subjunktor (und fakultativer Explikation mit *statt seiner*) wie in (16'), (16'') verdeutlicht werden.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

L*H H ↑H*L L%

- (16) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK ↗]F [und meine Mutter ↘ geht arbeiten]F^U]
 (16') „Mein Vater ist ernsthaft krank, deshalb geht (statt seiner) meine Mutter arbeiten“
 (16'') „Weil mein Vater ernsthaft krank ist, geht (statt seiner) meine Mutter arbeiten“

Auch in (16) sind die Konnekte im Vergleich zu (11)-(13) prosodisch und informationsstrukturell asymmetrisch, jedoch – anders als in (14)-(15) – auf *und* als Konnektor beschränkt – wir kommen darauf in 2.2.3 zurück.

2.2 Schritte zur Analyse

Angesichts der in (11)-(16) illustrierten interpretativen Befunde ergeben sich zunächst zwei Fragen, die wiederum in Unterfragen zerlegbar sind.

- (17) Wie ist die Verteilung der Lesarten nach den Konnektoren zu erklären?

Konnektor \ Lesart	kontrastiv	implikativ konzessiv	implikativ kausal	Beispiel
\emptyset	+	-	-	(11)
<i>aber</i>	+	+	-	(13, 14)
<i>und</i>	+	+	+	(12, 15, 16)

Die entsprechenden Unterfragen lauten

- (17a) Wieso hat \emptyset den geringsten, *und* den weitesten Spielraum?
- (17b) Wie kommt die »konzessive« Lesart mit *aber* und mit *und* zustande?
- (17c) Warum ist *aber* für die »kausale« Lesart nicht zugänglich?

Die Fragen werden in 2.2.1-2.2.3 nach Prosodie und Informationsstruktur exploriert, in 2.3 nach den damit in den Lesarten verbundenen Inferenzen. Die dabei gefundenen Antworten werden dann in 3.2 noch mit den syntaktischen Merkmalen der Konnektoren korreliert.

- (18) Wie sind die Lesarten informationsstrukturell determiniert?

Die hierfür einschlägigen Unterfragen betreffen die folgenden, für die Interpretation der KK im Kontext (K) relevanten Gesichtspunkte:

- (18a) Was signalisiert die prosodische Symmetrie bzw. Asymmetrie der Konnekte im Hinblick auf ihre semantische Relation zueinander und zu (K)?
- (18b) Wie verteilen sich die Lesarten konnektoren-abhängig auf Bedingungen für die Schnittstellen ③ Connection und ④ Discourse Linking?
- (18c) Worauf beruht die in (13)-(15) illustrierte Kompensationsmöglichkeit, wonach syntaktisch parallele Konnekte durch prosodisch/informationsstrukturell asymmetrische Strukturen spezifiziert und somit interpretatorisch entparallelisiert werden?

Wir versuchen nun, die in (17) und (18) aufgeworfenen Fragen durch die Detaillierung der Bedingungen, aufgrund derer die sechs Lesarten von (D) zustande kommen, mit Rekurs auf das HdK zu klären. Dabei wird zugleich der Zusammenhang zwischen (17) und (18) schrittweise verdeutlicht werden. Wir behalten die Nummerierung der Beispiele bei, prüfen sie aber nun sortiert nach dem Vorkommen der Konnektoren \emptyset , *aber* und *und* durch.

2.2.1 Lesarten mit \emptyset : asyndetische Koordination vs. Parataxe

Die Rolle der prosodischen Auszeichnung der Konnekte lässt sich am klarsten anhand von KK mit dem „Konnektor“ \emptyset demonstrieren.⁶ Betrachten wir als Minimalpaar dazu das Beispiel (11), hier als (11a) mit der Abfolgevariante (11b) wiederholt, gegenüber seiner prosodisch distinkten Ausführung in (11c).

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

- | | | | | |
|-------|--|--------|--------|--------|
| (11a) | L*H | L*H H% | L*H | H*L L% |
| | [[[Mein VAtter] \nearrow] _T [ist ernsthaft KRANK] \nearrow _F ^P][\emptyset [meine MUTter] \nearrow] _T [geht ARbeiten] \nearrow _F ^P] ^U | | | |
| | L*H | L*H H% | L*H | H*L L% |
| (11b) | [[[Meine MUTter] \nearrow] _T [geht ARbeiten] \nearrow _F ^P][\emptyset [mein VAtter] \nearrow] _T [ist ernsthaft KRANK] \nearrow _F ^P] ^U | | | |
| | H*L L% | H* | H*L L% | |
| (11c) | [[[[Mein VAtter] [ist ernsthaft KRANK] \nearrow _F ^P] ^U] \emptyset [[meine MUTter] [geht ARbeiten] \nearrow _F ^P] ^U] | | | |

Nach HdK: B 5.7 fallen (11a, b) qua \nearrow am Ende des ersten Konnekts unter „asyndetische Koordination von Deklarativsätze“, was „die Interpretation einer *und*-Verknüpfung zwischen den Koordinaten erzwingt“ (HdK: 272f.), (11c) hingegen ist nach HdK: B 5.8 eine Parataxe, deren Kennzeichen „das Vorliegen von zwei getrennten Intonationskonturen von syntaktisch selbständigen Sätzen ist“ (\searrow) und deren Interpretation „nicht als syntaktische Beziehung zwischen Teilausdrücken komplexer Sätze betrachtet werden kann“, sondern sich nur als „inhaltlicher, auf Weltwissen basierender Zusammenhang ableiten [lässt]“ (HdK: 305) – also in Abteilung 2 geregelt wird.

Die im HdK getroffene Differenzierung wird durch die prosodischen Unterschiede bestätigt: (11a, b) vs. (11c) sind klare Belegfälle für symmetrische vs. asymmetrische Verknüpfungen ohne overten Konnektor.

Die »kontrastive« Lesart von (11a, b) beruht auf einer Intonationskontur, die bzgl. Topik/Fokus-Gliederung und Diskurs-Anbindung der Konnekte folgende Aspekte von **Parallelstrukturiertheit** aufweist:

- (19a) *[mein VAtter] \nearrow* _T, *[meine MUTter] \nearrow* _T sind durch L*H ausgewiesene Kontrast-Topiks.
- (19b) *[ist KRANK]_F*, *[geht ARbeiten]_F* sind Belegungen (Werte) des Frage-Fokus in (K).

6 Die Anführungszeichen sollen andeuten, dass – anders als beim sog. Nullartikel (Indefinit Plural) – \emptyset hier weder als phonetisch leeres Element der Klasse der Konjunktoren zu verstehen ist noch als regulär getilgtes Vorkommen eines Konjunktors, sondern (wie im HdK: 272f.) als Fehlen eines solchen. Mit der im HdK prosodisch basierten Unterscheidung von Asyndese und Parataxe, vgl. (11a, b) vs. (11c), stellt sich die Frage, inwiefern ein „Konnektor“ \emptyset für die Abteilung 1 überhaupt sichtbar ist.

- (19c) Beide Konnekte instanziieren gleichermaßen (K) als Common Integrator (GEI).
- (19d) Die Konnekte sind ohne Interpretationsveränderung in der Abfolge vertauschbar.

Es ist diese konnektweise indizierte und entsprechend bezüglich der Konnektbedeutungen interpretierte Parallelstruktur, aufgrund derer (11a, b) via ❷, ❸ und ❹ die angegebene »kontrastive« Lesart erhalten.

Anders bei der **Parataxe** in (11c), wo wir folgende Merkmale von **nicht-paralleler Strukturierung** und entsprechend andere Interpretationen beobachten:

- (20a) *[mein Vater], [meine Mutter]* sind keine prosodisch ausgewiesenen Kontrast-Topiks, vielmehr ist *[mein Vater]* bloßer Teil des Hintergrunds, während *[meine Mutter]* qua H* als Bestandteil einer neuen Information (= zweites Konnekt ist total fokal) gekennzeichnet ist.
- (20b) *[ist ernsthaft KRANK]F* ist eine Belegung des Frage-Fokus von (K), *[geht ARbeiten]F* im zweiten Konnekt ist das nicht, sondern es ist Teil eines eigenen Fokus (wie etwa beim sog. Begründungs-*denn*, vgl. HdK: B 5.8, C 3.1).
- (20c) Das zweite Konnekt wird nicht auf (K) als Common Integrator bezogen, sondern auf das erste, und zwar als dessen Explikation.⁷
- (20c) Die Konnekte in (11c) sind nicht ohne Änderung der Lesart in der Abfolge vertauschbar.

Wir werden den mit der Parataxe in (11c) verbundenen Lesart-Typ nicht weiter betrachten. Ergänzend zu dem obigen Zitat aus HdK: 272 ist anzumerken, dass \emptyset trotz der Parallelstruktur bei (11a, b) im Unterschied zu *und* keine Connection im Sinne von Fn. 3 induziert. Als Beleg sei angeführt, dass \emptyset auch reine Auflistungen wie (21a, b) zulässt, d.h. Teilsätze ohne Kontrasttopiks, die mit konnektfinalen \triangleright jeweilige $[... \text{IP}^U]$ bilden; eine *und*-Verknüpfung lässt solche Intonationskonturen nicht zu, vgl. (21c):

- (21) (K) *Was machen denn deine Eltern?*

- a. $[[[Mein Vater] [ist KRANK] \triangleright]_F^{IP}]^U [\emptyset [[meine Mutter] [geht ARbeiten] \triangleright]_F^{IP}]^U$
- b. $[[[Meine Mutter] [geht ARbeiten] \triangleright]_F^{IP}]^U [\emptyset [[mein Vater] [ist KRANK] \triangleright]_F^{IP}]^U$
- c. $*[[[Mein Vater] [ist KRANK] \triangleright]_F^{IP}]^U [\text{und} [[meine Mutter] [geht ARbeiten] \triangleright]_F^{IP}]^U$

⁷ Aufgrund des allein durch Weltwissen induzierten Zusammenhangs zwischen den durch die beiden Sätze in (11c) benannten Sachverhalten bleibt offen, ob der zweite als Evidenz für das Vorliegen des im ersten Satz benannten Sachverhalts angeführt wird (epistemische Interpretation) oder als dessen Ursache (kausale Interpretation, unwahrscheinlich, doch immerhin denkbar).

Die Nichtwohlgeformtheit von (21c) mit \downarrow am Ende des 1. Konneks belegt den in Fn. 3 erwähnten Beitrag von *und* für ③ Connection und für ④ Discourse-Linking. Anders als \emptyset triggert *und* bei parallel strukturierten KK für nicht-letzte Konnekte eine nicht-finale, progrediente Intonation \nearrow bzw. L*H. Die gegenüber Parataxe kriteriale „nichtfallende Tonhöhenbewegung im ersten Konnekt“ (HdK: 272) trifft m.E. nicht nur für asyndetische, sondern für alle koordinativen Verknüpfungen im Sinne von Fn. 3 zu und bildet ein für Abteilung 1 relevantes Merkmal. Féry/Hartmann (2003) haben seine grammatische Natur anhand von deutschen Gapping- und RNR-Konstruktionen experimentell bestätigt.

2.2.2 Lesarten mit *aber*

In HdK: C 2. wird *aber* als konnektintegrierbarer nicht-vorfeldfähiger Adverbkonnektor klassifiziert. Prüfen wir, wie sich diese syntaktische Charakteristik auf das Zustandekommen der Lesarten für (13) und (14) auswirkt.

Wir betrachten zunächst im Vergleich zum konnektorlosen Beispiel (11a, b) mit seiner rein kontrastiven Lesart das Beispiel (13), das aufgrund der prosodischen Parallelstruktur der Konnekte auch zum kontrastiven Lesart-Typ gehört, durch *aber* jedoch auf die Lesart »adversativ« spezifiziert wird:

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

[*Es geht ihnen unterschiedlich:*]

	L*H	L*H H%	L	L*H	H*L L%
(13)	[[[Mein vAter \nearrow]T[ist KRANK \nearrow]F ^{IP}][aber [meine Mutter \nearrow]T[geht ARbeiten \nearrow]F ^{IP}] ^U]				

Außer dem phrasalen Ton auf *aber* sind Intonationskontur und Topik/Fokus-Gliederung in (13) konnektweise parallel strukturiert wie in (11a) oben, darauf beruht der Lesart-Typ »kontrastiv«. Was *aber* – gegenüber \emptyset in (11a) oder *und* in (12), cf. 2.2.3 – lexikalisch einbringt, ist die sog. Adversativität (so das tradierte Schild vor einem notorisch weiten Feld). Bei (13) reduziert sich die durch *aber* induzierte »adversative« Lesart aufgrund der prosodischen Parallelstruktur der Konnekte auf eine Bewertungsdifferenz derselben als Antwortinstanzen auf (K) – wie man sich an der Vorausantwort in [...] verdeutlichen kann, cf. auch 3.2.2. Soweit der Einzelfall. Was aber steckt generell in *aber* angesichts von (14) und (15)?

In der Tradition der zweiwertigen Logik gilt, dass *aber* (wie *und* u.a. Konjunkturen) gegenüber \emptyset die Wahrheit (Erfülltheit etc., kurz: den Wert $\|1\|$ vs. $\|0\|$) der betreffenden KK, mit $[K1]$, $[K2]$ als Kürzel für die semantische Repräsentation der Konjunktsätze, festlegt auf „ $[[K1], aber [K2]] = \|1\|$ gdw. $[K1] = \|1\| \& [K2] = \|1\|$, $[[K1], aber [K2]] = \|0\|$ sonst“ – soweit die Se-

mantik, der Rest, d.h. die »Adversativität« von *aber*, wird pauschal in die Pragmatik verlegt. Ob sich dies direkt auf Abteilung 1 vs. Abteilung 2 übertragen lässt, wird zu prüfen sein. Festzuhalten ist jedenfalls, dass die für KK mit *und* und *aber* gemeinsam formulierte Wahrheitsbedingung für das Funktionieren einer natürlichen Sprache in der Kommunikation nur insoweit einschlägig ist, als sie die Basis liefert für die eigentlich relevante Bedingung, nämlich dass [K1], [K2] bezüglich ❸ Connection miteinander kompatibel und voneinander unabhängig (d.h. nicht-inklusiv) sind.⁸

Als wichtiger Faktor kommt ferner ins Spiel, dass *aber* als konnektintegrierbarer Adv-Konnektor zwar syntaktisch einstellig, aber mit den Stellungsoptionen Nullposition, Nacherstposition und Mittelfeld in K2 bzgl. syntaktischer Parallel- bzw. Nicht-Parallelstruktur der Konnekte (anders als etwa Subjunktoren) variabel ist.

Der gemeinsame semantische Nenner der Interpretationsvarianten von KK mit *aber* ist näherungsweise so formulierbar: gegeben die Konnekte K1, K2, löst *aber* die Rekonstruktion einer aus dem Kontext inferierbaren Annahme q aus, derzufolge [K2] in [K1] & [K2] als bewertete Alternative zu einer ebenfalls mit [K1] verträglichen Verknüpfung [K1] & [K2'] figuriert. Soweit herrscht Konvergenz hinsichtlich der in vielen Versionen⁹ beschriebenen »adversativen« Komponente von *aber* (und anderen Konnektoren). Das Problem dabei besteht in der Ausbuchstabierung der etwas vagen Angabe „aus dem Kontext“, mehr dazu in 2.3.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang noch das Beispiel (14), dessen Interpretation vom Lesart-Typ »implikativ«, spezifiziert zur Lesart »konzessiv«, ja auch in den Bedeutungsspielraum von *aber* fallen muss.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

[Ich bin ziemlich entsetzt:]

L*H H H* H*L L%

(14) [[Mein Vater] [ist ernsthaft KRANK ↗]_F [aber meine Mutter geht ARbeiten ↘]_F^U]

8 Dies unter der Annahme, dass aus generellen, jenseits der Grammatik verankerten, Akzeptabilitätsbedingungen (bzw. *felicity conditions*) Kontradiktionen, Tautologien und andere nicht-informative Verknüpfungen aus der Menge der regulär interpretierbaren KK auszusondern sind (Lang 1984, Kap. 3). Gómez Txurruka (2003) plädiert für eine umgekehrte Wichtigung, indem sie die (hier den Schnittstellen ❸ und ❹ zugeordneten) Diskurs-Effekte von *and* als primär setzt, „while its truth conditional properties are only <...> inferred“. Ich muss es bei dem Hinweis belassen.

9 Cf. die von Breindl (in diesem Band) angeführte Übersicht. Eine vergleichende Sichtung der in der Literatur vorgeschlagenen *aber/but/mais*-Analysen schiene mir aufschlussreich als Vorstudie zum Semantik-Teil des HdK, weil sich darin die Erkenntnisgeschichte des mit den Konnektoren verbundenen Schnittstellenproblems exemplarisch niederschlägt.

Der Lesart-Typ »implikativ« ist bedingt durch die prosodische und informationsstrukturelle **Nicht-Parallelität** der Konnekte in (14), die wir schon bei (11c) oben beobachtet haben, stützt also die These in (20). Offensichtlich induziert die prosodische Asymmetrie in (14) eine asymmetrische, »implikative« Relation zwischen den Konnektbedeutungen (verdeutlicht durch die Vorausantwort in [...]). Bevor wir in 2.3 und 3.2 untersuchen, wie auf dieser Basis *aber* die Lesart von (14) als »konzessiv« nahelegt, betrachten wir die Differenzen zwischen prosodisch paralleler Struktur (13) und prosodisch nicht-paralleler Struktur (14) im Überblick:

	(22) prosodische Differenzen	(13)	(14)
(i)	Pitchakzent zu Beginn des zweiten Konnekts	L*H	H*
(ii)	(lexikalischer) Ton des Konnektors	L	H
(iii)	IP-Grenzton am Ende des ersten Konnekts	H%	???
(iv)	Delimitierung von IP	konnektweise	KK-weise
(v)	Status des Konnektors (hier: <i>aber</i>)	optional	obligatorisch

Die Differenzen bei (22)(i) und (ii) sind unstrittig, die bei (iii) und (iv) sind letztlich nur durch Messung verifizierbar, weil sich bei auditiver Beurteilung Grenztöne kaum als diskrete Einheiten ausmachen lassen (K. Hartmann, pers. Mitteilung). Klar nachvollziehbar indes ist die Differenz bei (v). Während bei (13) ein Konnektor optional ist, vgl. auch (11a) oben, muss bei (14) ein Konnektor, der *Connection* im Sinne von Fn. 3 sichert, vorhanden sein: neben *aber* kommt auch *und* in Frage, vgl. (15) in 2.2.3 unten. Fehlt der Konnektor in (14), bleibt ein Gebilde wie (11c) in 2.1.2 oben, das als Parataxe zwar vielen Interpretationen offensteht, aber keiner »konzessiven« wie (14). Kurzum: Ohne Konnektor wäre (14) für die fragliche Lesart intonatorisch lückenhaft und semantisch inkohärent.

Daraus gewinnen wir weiterführende Annahmen. (23) konstatiert, komplementär zu (19) oben, den Interpretationseffekt, den KK aus (D) mit intonatorisch nicht-parallelen Konnekteten generell aufweisen.

- (23) Bei KK aus (D) induziert prosodische **Nicht-Parallelstruktur** den Lesart-Typ »**implikativ**«, prosodische **Parallelstruktur** hingegen den Lesart-Typ »**kontrastiv**«.

Für die auf dieser Basis zu erfassende Lesarten-Differenzierung mit *aber* in (13) vs. (14) ergeben sich dann die spezifischeren Annahmen in (24) und (25):

- (24) Die Lesart »adversativ« bei (13) resultiert aus dem semantischen und syntaktischen Beitrag von *aber* zu KK mit prosodisch und informationsstrukturell symmetrisch spezifizierten Konnekteten, die Lesart »konzessiv« bei (14) aus dem Beitrag von *aber* zu KK mit prosodisch und informationsstrukturell asymmetrisch spezifizierten Konnekteten.

Mit anderen Worten: Der Konnektor *aber* kann aufgrund der lexikalisch verankerten »adversativen« Komponente (die *aber* von \emptyset wie auch von *und* unterscheidet und die wir oben mit Induzierung einer Propositionsvariablen q umschrieben haben) und seiner syntaktischen Eigenschaften als „konnektintegrierbarer nicht-vorfeldfähiger Adv-Konnektor“ (so das HdK) beide Lesarten umfassen. Soweit mindestens geht die Zuständigkeit von Abteilung 1, die Zuordnung auf die jeweilige Lesart fällt in die Zuständigkeit von Abteilung 2.

- (25) Das Zustandekommen der »konzessiven« Lesart in (14) aus dem Beitrag von *aber* und den durch die asymmetrische Prosodie induzierten Inferenzen ist, wiewohl im Effekt vergleichbar, dennoch strukturell zu unterscheiden von KK, in deren Konnektor »Konzessivität« lexikalisch verankert ist, vgl. (14', 15') oben und (26) unten.

Somit gilt es zu zeigen, wie der Beitrag der Prosodie bei (13) und (14) für die oben erwähnten Belegungsbedingungen der durch *aber* induzierten Propositionsvariablen q kompensatorisch das leistet, was in explizit konzessiven Konnektoren lexikalisch und syntaktisch verankert ist, cf. 3.2.2 unten.

Zu diesem Zweck betrachten wir, wie die Lesart von (14) durch (nach HdK) den Subjunktor *obwohl* (26a) bzw. den nicht-nacherstfähigen Adverbkonnektor *trotzdem* (26b) realisiert wird. Auch hier sind die Konnekte asymmetrisch, jedoch nicht als Option innerhalb des vom betreffenden Konnektor für Abteilung 2 eingeräumten Spielraums, sondern als Ausdruck seiner lexikalisch verankerten (somit für Abteilung 1 relevanten) syntaktischen und semantischen Eigenschaften.¹⁰

- (26)(K) *Was machen denn deine Eltern?*

[*Ich bin ziemlich entsetzt:*]

- | | | | |
|---|--|--------|--------|
| L*H H% | H* | H* | H*L L% |
| a. [<u>Obwohl</u> [mein Vater] [KRANK \nearrow ist] _F ^{IP}], | [[geht meine Mutter ARbeiten \searrow] _F ^U] ^U | | |
| L*H | H*L L% | L*H | H* |
| b. [[[Mein vAter \nearrow][ist KRANK \searrow] _F ^{IP}] ^U][[<u>Trotzdem</u> [geht meine Mutter ARbeiten \searrow] _F ^U] ^U] ^U | H* | H*L L% | |

Durch die syntaktischen Eigenschaften von Subjunktor bzw. nicht nacherstfähigem Adv-Konnektor ist auch die prosodische Asymmetrie der Konnekte in

10 So zeigt (26a) alle die für den Subjunktor *obwohl* nach HdK obligaten Asymmetrie-Aspekte wie (i) Konnektor-Position nur vor dem internen Konnekt, (ii) dessen Verbletztstellung, (iii) Subordination unter, bzw. Einbettung in, das externe Konnekt (HdK: C1., C4.). (26b) indes zeigt einige der bei Verknüpfungen mit dem Adverbkonnektor *trotzdem* verbundenen Asymmetrie-Optionen wie (i) Konnektor im Vorfeld (vs. im Mittelfeld), (ii) konnektintegriertes (vs. nicht-konnektintegriertes) Vorkommen, cf. HdK: C2., C4. sowie Pasch (in diesem Band).

(26) weitgehend vorgezeichnet. Die wichtigsten Korrespondenzpunkte sind (i)-(iii):

(i) Dass (26a) nur eine [...] darstellt und das interne Konnekt (der vom Subjunktor regierte Satz) mit ↗ endet, entspricht den syntaktischen Merkmalen von Subjunktoren (qua Subordination); dass (26b) hingegen zwei [...] bildet und das externe Konnekt mit ↘ endet, gehört zu den Merkmalen von „konzeptuellen parataktischen Satzfolgen“ (HdK: 273). M.a.W., ↘ am Ende des ersten Satzes in (26b) ist prosodischer Reflex dessen, dass konnektintegrierte Adv-Konnektoren (wie *trotzdem* im Vorfeld) keine syntaktische Beziehung zwischen den Konnektoren etablieren und als syntaktisch einstellig zu analysieren sind, während umgekehrt nicht-konnektintegrierbare Konjunktoren wie *und* qua *Connection* ein ↘ am Ende des 1. Konnektors ausschließen, cf. (21c) oben, beim Adv-Konnektor *aber* in Nullposition scheint das eher zulässig zu sein.

(ii) Dass in (26a) [*mein Vater*] nur Teil des Hintergrunds und kein prosodisch gekennzeichnetes Topik ist, entspricht der laut HdK: 372ff. für die Abfolge Subjunktorphrase < externes Konnekt bevorzugten Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG); dass in (26b) [*mein Vater*↗] im 1. Konnekt prosodisch als Kontrast-Topik figuriert, entspricht dem für partielle Antworten auf (K) typischen Intonationsmuster, cf. Büring (1997: Chap. 3); Lang (2004).

(iii) Anders als in (11)-(13), wo die Konnektoren {∅, *und*, *aber*} in Nullposition stehen, ist in (26b) die Nicht-Parallelität von K2 durch den Konnektor im Vorfeld und die Subjekt-Verb-Inversion syntaktisch bedingt und die Relation zu K1 durch *trotzdem* lexikalisch auf Konzessivität festgelegt, cf. Breindl (in diesem Band).

Zwischenbilanz: Was bei *obwohl* und *trotzdem* grammatisch verankerte, für Abteilung 1 sichtbare Asymmetrien bewirken, verteilt sich beim Adv-Konnektor *aber* wie folgt: Für Abteilung 1 definiert *aber* aufgrund seiner lexikalisch verankerten »Adversativität« (= Induzierung der Variablen *q*) einen Spielraum von Lesarten, der u.a. die durch (13) und (14) illustrierten einschließt. In Abteilung 2 wird nach Parallelität bzw. Nicht-Parallelität der Konnektstruktur selegiert, welcher Lesart-Typ und welche Lesart der gegebenen KK zukommt. Details dazu behandeln wir in 3.2.2 unten, zuvor betrachten wir noch die prosodischen Determinanten der Lesarten innerhalb des mit *und* eröffneten Spielraums.

2.2.3 Lesarten mit *und*

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

(12) L*H L*H H% L L*H H*L L%

[[[Mein Vater↗]_T[ist ernsthaft KRANK↗]_F^{IP}][und [meine MUTTER↗]_T[geht ARbeiten↘]_F^{IP}]^U]

Die Lesart von (12) ist **kontrastiv** wie die in (11) und (13). Jedoch ist (12) gegenüber (11) strukturell konnex im Sinne von Fn. 3 und seine Interpretation umfasst gegenüber der von (13) keine Bewertungsdifferenz für die Konnekte. Der Konjunkt *und* signalisiert *Connection* und – als Standardfall – die Gleichrangigkeit und Vertauschbarkeit der Konnekte bzgl. (K). Die prosodische **Parallelstruktur** der Konnekte weist daher (12) ohne Modifizierung dem Lesart-Typ »kontrastiv« zu. Anders bei (15) und (16), deren Lesarten wir nun betrachten.

Die beiden KK (15) und (16) enthalten im 2. Konnekt einen auf der VP bzw. dem Subjekt positionierten „*raised H peak*“ (Ladd 1996: 280 ff.)¹¹, der, da „*extrinsic to the tonal system*“, keinen strukturell determinierten, sondern einen kontextuell induzierten und entsprechend zu interpretierenden Kontrastfokus anzeigt und damit eine klare Asymmetrie einbringt.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

L*H H% H H* ↑H*L L%

(15) [MeinVater [ist ernsthaft KRANK↗]_F [und meine MUTTER geht ARbeiten↘]_F^U]

Der Konjunkt *und* signalisiert *Connection*, allerdings wird in (15) die im Standardfall geltende Gleichrangigkeit und Austauschbarkeit der Konnekte bzgl. (K) durch die nicht-parallele Prosodie des 2. Konneks »überschrieben«. Prosodische Asymmetrie der Konnekte induziert, cf. (23), den Lesart-Typ **implikativ**, die Lesart »konzessiv« resultiert aus inferierten Annahmen, die der „*raised H peak*“ auf dem Verb des 2. Konneks auslöst, cf. (27-iii) unten.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

L*H H% H ↑H*L L%

(16) [MeinVater [ist ernsthaft KRANK↗]_F [und meine MUTTER↘ geht arbeiten]_F^U]

11 Ladd (*ibid.*) veranschaulicht den Unterschied von ‚normal‘ (= *intrinsic to the tonal system*) und ‚*raised*‘ H accent peaks (= *extrinsic to the tonal system*) an Minimalpaaren wie (i)-(ii):

- (i) H* H* L L% (= Ladds 7.10)
 - a. They won't do it. (neutral; expressing certainty; etc.)
 - H* ↑H* L L%
 - b. They won't do it. (surprised; irritated)
- (ii) H* H* L L% (= Ladds 7.11)
 - a. Give it to Mary. (straightforward imperative)
 - H* ↑H* L L%
 - b. Give it to Mary. (contrastive, i.e. ‚Mary, not Anna‘)

Vorbehaltlich experimenteller Überprüfung ordne ich die fokale Intonation des zweiten Konneks in unseren Beispielen (11-14) als ‚normal‘, die in (15-16) als ‚*raised*‘ H accent peaks ein. Darin steckt die Annahme, dass bei gleicher »konzessiver« Lesart das zweite Konnekt (14) wegen des Konnektors *aber* keiner extrinsischen Markierung bedarf, wohl aber das in (15) mit dem Konnektor *und*.

Fast genauso: der Konjunkt *und* signalisiert *Connection* und auch in (16) wird die im Standardfall geltende Gleichrangigkeit und Austauschbarkeit der Konnekte bzgl. (K) durch die nicht-parallele Prosodie des 2. Konneks »überschrieben«. Die prosodische Asymmetrie induziert den Lesart-Typ **implikativ**, die Lesart »kausal« resultiert aus inferierten Annahmen, die der „raised H peak“ auf dem Subjekt des 2. Konneks auslöst. Die für die Lesarten wichtige Differenz ist in (27-iii) mit [K1] |- p' für (15) vs. (16) vermerkt.

Die Asymmetrie in (15) und (16) besteht in den in (27) tabellierten prosodischen (i, ii) und informationsstrukturellen (iii) Unterschieden zwischen den Konnektien. Auffällig ist ferner, dass sich die Intonationskontur in (15) und (16) trotz der internen Unterschiede in K2 über die gesamte KK erstreckt und eine Domäne [...] ^U bildet, was wir nach (23) als weiteres Indiz für den Lesart-Typ »implikativ« gegenüber dem Lesart-Typ »kontrastiv« werten können.

- (27) Prosodische und informationsstrukturelle Differenzen zwischen (15) und (16)

	1. Konnekt in (15) und (16)	2. Konnekt in (15) vs. (16)
(i)	Subjekt deakzentuiert	(15) Subjekt mit H* Akzent (16) Subjekt mit „raised H peak“
(ii)	Nuklearakzent final in VP	(15) VP mit „raised H peak“ (16) VP deakzentuiert
(iii)	Enger Fokus: [VP] _F , entspricht der <i>w</i> -Frage in (K)	Weiter Fokus: [CP] _F , [K2] (= p2) im Kontrast zu Annahmen p', die aus dem 1. Konnekt (= p1) inferierbar sind, etwa: (15) [K1] - p2' = ‚Mutter geht nicht arbeiten‘ (16) [K1] - p1' = ‚Keiner der Eltern geht arbeiten‘

Zwischenbilanz: Der Konjunkt *und* umfasst mit (12), (15) und (16) den weitesten Spielraum an Lesarten, was nicht überrascht, denn *und* trägt für die semantische Abteilung 1 bloß *Connection* sowie den kaum beschränkten Spielraum bzgl. Format und interner Struktur der Konnekte (Koordinate) bei. In Abteilung 2 wird nach Parallelität bzw. Nicht-Parallelität der Konnektstruktur der Lesart-Typ selegiert (»kontrastiv« für (12), »implikativ« für (15, 16)) und innerhalb des Typs »implikativ« je nach Fokus-Träger in K2 die aktuelle Lesart als »konzessiv« bzw. als »kausal« insinuiert. Wie das funktioniert, das soll nun für die Daten in (11-16), speziell anhand von (14-16), unter Einbeziehung der Varianten (14', 15') und (26a, b) herauspräpariert werden.

2.3 Wie kommen die »konzessive« bzw. die »kausale« Lesart zustande?

2.3.1 Umgang mit einem Pool von Propositionen

Wenn (15) und (16) mit *und* nach unserem intuitiven Urteil Lesarten haben, die sonst durch explizit konzessive bzw. kausale Konnektoren ausgedrückt werden, dann gilt es herauszufinden: 1. wie der z. B. in *obwohl* oder *deshalb* syntaktisch und lexikalisch verankerte Beitrag zur Interpretation der betreffenden Verknüpfung in (15) bzw. (16) durch *und* im Verein mit den prosodischen und informationsstrukturellen Asymmetrien in (27) kompensiert wird; 2. inwiefern *aber* eine »adversative« und eine »konzessive« Lesart zulässt, cf. (13, 14), nicht jedoch eine »kausale« wie (16, 16', 16''); 3. was beim Zustandekommen der Lesarten von (11-16) der Abteilung 1, was der Abteilung 2 zuzuordnen ist, m.a.W. was grammatisch determiniert ist und was kontextuell suppliert wird.

Die semantische Interpretation einer KK aus (D) im Kontext (K) involviert jeweils einen Pool von Propositionen p_1, \dots, p_n , die wiederum durch strukturelle Indikatoren nach ihrem Status (assertiert vs. inferiert) sortiert und zur Anwendung bestimmter Schlussfiguren gruppiert werden. Soviel ist unstrittig. Weniger klar ist, wie Auslösung, Sortierung und Gruppierung der involvierten Propositionen strukturell gesteuert sind. Die einschlägigen Analysen in der Literatur postulieren (in sich plausible) generelle Interpretationsschemata, schenken aber deren Belegungsbedingungen wenig Beachtung, cf. das Schema für ‚Koncession‘ bei Stede (in diesem Band). Die folgenden Abschnitte sollen zur diesbezüglich nötigen Detaillierung beitragen.

2.3.2 Sortierung von Propositionen

Wir vergegenwärtigen uns die in (15) und (16) involvierten Propositionspools zunächst anhand von Explizit-Fassungen, die für die nachfolgende Analyse quasi als konjunktive Normalform ansetzbar sind. Um nicht bloß eine in Elementaraussagen dekomponierte Paraphrase zu bieten, gebe ich in (26) provvisorische Quellen-Hinweise, die in 3.2.2 dann detailliert werden sollen.

So scheint für (26a, b) mit *obwohl/trotzdem* wie auch für die »konzessive« Lesart von (14) und (15) – vereinfacht wiederholt – die Explizitfassung (28a) plausibel:

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

- (15) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK \nearrow]F[und meine Mutter geht \uparrow H*ARbeiten \searrow]F U]
- (26a) [Obwohl [mein Vater] [KRANK \nearrow ist] $_F^{IP}$, [[geht meine Mutter ARbeiten \searrow] $_F^{IP}$] U]

- (28a) 1. **Mein Vater ist ernsthaft krank.** [= p1]
 2. Wer_x krank ist, wird von jemandem_y gepflegt ($y \neq x$). (\Rightarrow aus 1 und WW)
 3. Mein Vater wird von y gepflegt. (\therefore aus 1, 2)
 4. Naheliegend, dass $y \in \{\text{eltern}'\}$ • (aus (K) und [K2])
 5. Meine Mutter pflegt meinen Vater. (\therefore aus 2, 4)
 6. Wer Kranke pflegt, geht nicht arbeiten. (\Rightarrow aus 3 und WW)
 7. **Meine Mutter geht nicht arbeiten.** • (\therefore aus 5, 6)
 8. **Meine Mutter geht arbeiten.** [= p2]

Das mit (28) noch ungelöste Problem der Belegungsbedingungen wird sichtbar, wenn man Stedes Schema für ‚Konzeßion‘ in (29) gemäß seinen Vorgaben (Stede: Abschnitt 3, in diesem Band) für (26a) und (15) aus (28) belegen will:

- (29) A \Rightarrow C (Default-Implikation)¹²
 B \rightarrow NOT-C (strikte Implikation)
 (29') **p_i** \Rightarrow C [= $\neg p_j$]
 ??? \rightarrow **p_j** [= NOT-C]

Weder liefert das Schema eine Handhabe dafür, dass bei (26a) für A als **p_i** das interne Konnekt, bei (15) das externe einzusetzen ist (und *vice versa* für C als **p_j**) noch gibt es Anhaltspunkte, was aus dem Pool in (28) als Belegung für B selegiert werden könnte (daher „???", wo doch (28) angesichts der Entnahmen aus dem Weltwissen (\Rightarrow aus WW) so phantasievoll ausgelegt ist, dass der von Stede (ibid.) für (29) postulierte „gewichtige Grund B“ daraus entnehmbar sein müsste. Indes, man prüfe es durch, keine der Teilaussagen aus (28) passt für B.

Betrachten wir noch kurz die entsprechende Explizitfassung für (16', 16'') sowie die »kausale« Lesart von (16) in (28b):

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

- (16) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK ↗]F [und meine Mutter $\uparrow H^* \downarrow$ geht arbeiten]F^U]

- (28b) 1. **Mein Vater ist krank.** [= p1]
 2. Wer krank ist, geht nicht arbeiten. (\Rightarrow aus 1 und WW)
 3. Mein Vater geht nicht arbeiten. (\therefore aus 1, 2)
 4. Immer muss ein $y \in \{\text{Eltern}'\}$ arbeiten gehen. • (aus (K) und [K2])
 5. **Meine Mutter geht arbeiten.** [= p2]
 6. **Meine Mutter geht arbeiten.** • (\therefore aus 3, 4)

12 Ich deute \Rightarrow wie Stede (in diesem Band) als Kennzeichen für tendenziell gültige Propositionen und behalte das Symbol als Markierung für aus dem Weltwissen (WW) inferierte Annahmen bei.

Festzuhalten ist, dass in (28a) mehr Propositionen involviert sind als in (28b), was dem häufig vermerkten Komplexitätsunterschied von Konzessiv- vs. Kausal-Verknüpfung entspricht, cf. u.a. König/Siemund (2000) sowie Breindl und Stede (in diesem Band). Sodann, dass (28b) mit 1., 5. und 6. den für Kausal-Verknüpfungen konstitutiven Umstand wiedergibt, dass eine Verknüpfung von zwei p_i , p_j als kausale erfordert, dass p_j assertiert ist und zugleich als gültige Conclusio aus einer Schlussfigur mit p_i als Prämisse figuriert, cf. 6. in (28b).

Die Crux mit dem Schema ‚Konzession‘ in (29) wie mit den plausiblen Explizitfassungen in (28a, b) ist, dass sie zwar für die Interpretation aktivierbare Elemente der *knowledge base* auflisten, aber deren grammatische Steuerung durch die Konnektoren in (26a) oder (15) ausblenden, was m. E. in der Analyse zu einer Überbeanspruchung von Weltwissen führt. Mit Breindl (in diesem Band) bevorzuge ich demgegenüber die Strategie, anhand von Prosodie und Konnektoren-Grammatik den Anteil des „Sprachwissens“ an Deutungsversuchen wie (28a, b) auszugliedern. Grammatisch relevant in (28a, b) sind die durch **fett**, **Rahmen** bzw. • markierten Zeilen, die (angelehnt an HdK: B 3.4) nun als repräsentationell zu differenzierende Propositionen nach (30a-c) sortiert werden:

- (30a) **p1**, **p2** stehen für assertierte Konnektbedeutungen, sie sind Propositionen ohne Variablen für anschließbare Inferenzen;
- (30b) p_i , p_j stehen für konnektor- und/oder FHG-induzierte (HdK: grammatisch induzierte präspositionale) Propositionen mit Variablen;
- (30c) $/p_m$, $/p_n$ stehen für kontext- bzw. weltwissen-basierte (HdK: textuell induzierte präspositionale) Propositionen mit Variablen.

Nach (30a) geben **p1** = *krank'* (*Vater'*) at t_0 , **p2** = *geht_arb.'* (*Mutter'*) at t_0 nur wieder, was in den Konnekt assertiert (nach HdK: 224 „konstatiert“) wird. Ich benutze **p1**, **p2** in den folgenden Repräsentationen als Konstanten.

Die prosodische Struktur der Konnekte in (11-16) induziert nach (30b, c) sodann Propositionen p_i , ..., $/p_n/$, die demgegenüber als inferiert (d.h. nicht overt assertiert) ins Spiel kommen und die das in **p1**, **p2** Assertierte via Variablen informationsstrukturell vernetzen.¹³ Die Differenz liegt in der Quelle.

Als gemäß (30b) grammatisch verankert (und in (28a, b) mit • vorgemerkt) sehe z.B. ich den mit jeglichem Fokus verbundenen Effekt an, die Bedeutung der betroffenen Trägerkonstituente $[XP]_F$ als Element einer Menge von typgleichen Alternativen zu kennzeichnen. Nach Büring (1997: Chap. 2), dessen Notation ich mich (mit Vereinfachungen!) hier und in 3.2.3 unten anschließe, liefert die Interpretation von $[XP]_F$ als Fokus-Wert eine Alternativen-Menge (ALT (...)). Diese ist primär strukturell determiniert (qua p_i , p_j), kann aber

¹³ So ist es die parallele prosodische Struktur der Konnekte in (11-13), die **p1**, **p2** dem in (K) erfragten VP-Fokus als Antwortalternativen zuordnet. Entsprechend anders verläuft die Zuordnung bei den prosodisch asymmetrischen Konnekt en in (14-16), cf. 3.2.2.

durch Bezug auf Kontext und Weltwissen (qua $/p_m/$, in (28a, b) mit \Rightarrow aus WW $'$ vermerkt) eingeschränkt werden.

So sind $[\text{vp ist KRANK}]_F$ und $[\text{vp geht ARbeiten}]_F$ mit Normalfokus wie in (11-13) als jeweilige p_i wie folgt zu repräsentieren:

$$p3: \quad \lambda p. \exists v [v \in \text{ALT} (\text{krank}') \& p = v(\text{Vater}')] \quad (K1)$$

$$p4: \quad \lambda p. \exists v [v \in \text{ALT} (\text{geht_arb}') \& p = v(\text{Mutter}')] \quad (K2)$$

Anders in (15) und (16), wo der „raised H peak“ im 2. Konnekt einen extrinsischen Kontrast-Fokus (cf. Fn. 11) induziert und damit dessen Wert als einen kontextuell zu rekonstruierenden kennzeichnet. Wie beim Normalfokus bestimmt die Trägerkonstituente $[XP]_{KF}$ den Typ der Alternativen, der $\uparrow H^*L$ indes signalisiert, dass der aktuelle Fokus-Wert unter Berücksichtigung des (Diskurs-)Kontexts, d.h. angesichts von $[K1] = p1$ und von (K), zu ermitteln ist.

Für (15) und (16) mit „raised H peak“ auf der VP $[\text{geht ARbeiten}]_{KF}$ bzw. dem Subjekt $[\text{meine Mutter}]_{KF}$ des 2. Konnekts sind die inferierten p_i entsprechend komplexer zu repräsentieren:

$$p5: \quad \lambda p. \exists v [[v \in \text{ALT} (\text{geht_arb}') \text{ at } t_0 \& p = v(\text{Mutter}')] \& \\ / \exists q [q \in \text{ALT} (p2) : [p1 \& q] \gg [p1 \& p2]]]/] \quad (15)$$

$$p6: \quad \lambda p. \exists x [[x \in \text{ALT} (\text{Mutter}) \& p = \text{geht_arb.}'(x) \text{ at } t_0] \& \\ / \exists q [q \in \text{ALT} (p2) : [p1 \& q] \gg [p1 \& p2]]]/] \quad (16)$$

Die in $/.../$ angefügte Klausel induziert eine Proposition q , angesichts derer die Verknüpfung mit $p1$ als präferent gilt (\gg') gegenüber der mit dem in K2 assertierten $p2$, dabei ist „die ,so dass‘-Variante von ‘&‘, eine formale Definition muss ich hier ausblenden. Die Klausel gibt provisorisch das mit dem extrinsischen „raised H peak“ signalisierte Überraschungsmoment (cf. Fn. 11) wieder, indem sie eine Propositionsvariable einführt, die aus dem (Diskurs-)Kontext zu instanziieren ist. Zugleich gilt, dass die in p5, p6 prosodisch induzierte Propositionsvariable q von Konnektoren wie *aber*, *trotzdem* etc. lexikalisch als »Adversativität« induziert wird, cf. 2.2.2 oben und den Rahmen um 7. in (28a).

Die $/p_n/$ gemäß (30c) haben ebenfalls Kontextbezug, aber eine andere Quelle. $/p_n/$ repräsentieren Propositionen, die aufgrund des mit $p1$, $p2$ aktivierten Weltwissens (hier im Frame »Verhaltensmuster in der Familie«) als Annahmen zur Verfügung stehen und die als passende Belegungen für die Variablen der strukturell induzierten p_i , p_j in Anspruch genommen werden, cf. die in (28a, b) mit \Rightarrow aus WW $'$ markierten Zeilen.

2.3.3 Zwischenfazit

Mit der in (30a-c) vorgeschlagenen Differenzierung von Propositionen sind zwei grundsätzliche Ziele verbunden:

Erstens, eine Vorsortierung bzgl. ihrer Verarbeitung über Schnittstellen:

- (a) **p₁, p₂** bilden den Output von Abteilung 1 in ② Semantic Differentiation;
- (b) p_i, p_j sind qua [XP]_F Output von ① Parsing und Input für Abteilung 1 oder Abteilung 2 in ②;
- (c) /p_n/ bilden Input für ④ Discourse Linking, treten aber nur als Füller auf für die Belegung von Variablen, die durch grammatisch basierte Propositionen nach (b) induziert und durch **p_i, p_j** nahegelegt werden.

Zweitens, der Versuch, den oft zitierten Kontext, aus dem die Belegung von Variablen in Propositionen der Sorte (30b) und (30c) erfolgt, in konzentrische Suchbereiche aufzulösen. Es sind dies

- (i) die in K1, K2 assertierten Propositionen **p₁, p₂** bilden qua *Connection* den strukturell verfügbaren Kontext für Variablenbelegung aus (b) und (c);
- (ii) Prosodie und Informationsstruktur der Konnekte bestimmen u.a. qua (Nicht-)Parallelstruktur die Relation von **p₁, p₂** zum Diskurs-Kontext (K) und damit einen anschließenden Suchbereich für die Variablenbelegung;
- (iii) nachgeordnet zu (i, ii) die Annahmen /p_m/, die durch **p₁ & p₂** qua Weltwissen aktivierbar sind.

Als Indiz für die subsidiäre Rolle des Weltwissens mag dienen, dass in (28a) und (28b) trotz identischer Anschlussstellen **p₁, p₂** keineswegs das gesamte Frame »Verhaltensmuster in der Familie« aktiviert wird, sondern dass nur gezielte Auswahlen daraus in Anspruch genommen werden. Hieran zeigt sich die für das Zustandekommen der Lesarten steuernde Wirkung der grammatischen Determinanten, auf die wir uns nun als Revision von (28a, b) konzentrieren.

3. Die grammatische Basis der Lesarten

3.1 Prosodie und Inferenzen (Auswahl)

Wir rekonstruieren noch einmal (14, 15) auf dem Hintergrund von (28a), aber nun nach den Vorgaben von (30), wobei wir die Quellen für die involvierten Propositionen in < ... > andeuten und die Variablenbelegung nach (30a-c) kommentieren:

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

- (15) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK^A]_F [und meine Mutter geht \uparrow H*ARbeiten^V]_F^U]_F
 (31a) **p1 & p2,** <assertiert>

p1 = krank' (Vater') at t_0 , **p2** = geht_arb.' (Mutter') at t_0

- (31b) $p3 = \lambda p. \exists v [[v \in \text{ALT} (\text{geht_arb}') \text{ at } t_0 \& p = v(\text{Mutter}')]] \&$
 $\quad \exists q [q \in \text{ALT} (\text{p2}) : [\text{p1} \& q] \gg [\text{p1} \& \text{p2}]] / \text{l} <\text{raised H peak auf Verb}>$

Anzumerken sind drei Punkte. (31b) führt mit $p3$ die für »Adversativität« zuständige Propositionsvariable q ein. Sie ist mit der Bedingung „: **[p1 & q] \gg [p1 & p2]**“ hinreichend flexibel formuliert, um alle Interpretationsvarianten zu umfassen, wir werden das in 3.2.2 anhand von *aber* durchspielen. Wichtig ist ferner, dass die Variable q in (15) durch den ‚raised H peak‘ induziert wird, bei (14) mit *aber* wird sie durch den Konnektor induziert und daher hat [K2] Normalfokus in (14) – soweit die mit $p3$ verbundene Kompensationsvermutung. Schließlich: Es wäre zu kurz gegriffen, wenn man die Variablen p (aus der ersten Klausel von $p3$) und q aus der »Adversativitäts«-Klausel gleichsetzte, denn p und q in $p3$ sind nach Trigger und Belegungsoptionen verschieden.

Vom Resultat her, cf. (28a.7), muss das p in $\exists v [[v \in \text{ALT} (\text{geht_arb}') \text{ at } t_0 \& p = v(\text{Mutter}')]]$ via q auf die Alternative $p = \neg [\text{geht_arb}'(\text{Mutter}') \text{ at } t_0]$ verengt werden. Wie? Nach (28a) erfolgt die Belegung von q durch diese Zwischenschritte:

- (31c) /p4/ = $\forall t \forall x, y \in (\text{eltern}') [\text{krank}'(x) \text{ at } t \Rightarrow \text{pfleg}'(y, x) \text{ at } t]$ {p1, p3} /p4/ <WW>
 /p5/ = $\forall t [\text{pfleg}'(y, x) \text{ at } t \Rightarrow \neg \text{geht_arb}'(y) \text{ at } t] //$ {p4} /p5/ <WW>
 /p6/ = $\neg [\text{geht_arb}'(\text{Mutter}') \text{ at } t_0]$ {p1, p5} /p6/

Mit /p6/ ist die Verengung von p in $p3$ auf $\neg [\text{geht_arb}'(\text{Mutter}') \text{ at } t_0]$ erreicht und damit eine Belegung von q , die aufgrund der Default-Annahmen in /p4, p5/ auch die Bedingung „: **[p1 & q] \gg [p1 & p2]**“ erfüllt, denn q wäre, im Gegensatz zu **p2**, eine gültige Conclusio aus diesen Annahmen. Hier also wird „ \gg “ durch Plausibilität qua Weltwissen erfüllt. Dennoch ist diese Option über den ‚raised H peak‘ hinaus durch weitere grammatische Faktoren gesteuert. Ich nenne zwei davon.

Erstens gilt, zumal für KK mit nicht-integrierten Konnektoren wie *und*, *aber*, dass für eine durch das interne Konnekt induzierte Variable das externe Konnekt als nächstliegende Belegungsquelle genutzt wird, cf. das Präferenz-Prinzip zur Instanziierung unterspezifizierter Variablen in Lang (1985), Maienborn (2003). Die Anwendung des Prinzips wird zweitens forciert durch die prosodische Asymmetrie der Konnekte in (14, 15), insofern, als gemäß (23) oben [K2] (= **p2**) dadurch auf [K1] (= **p1**) bezogen wird statt als direkte Antwort auf (K).

Die analoge Ableitung der »kausalen« Lesart von (16) und (16', 16'') in (32) ist nur in einem Punkt kommentarbedürftig:

- (K) *Was machen denn deine Eltern?*
- (16) [Mein Vater [ist ernsthaft KRANK]_F [und meine ↑H*Mutter↗ geht arbeiten]_F^U]
- (32a) **p1 & p2,** <assertiert>
- p1** = krank' (Vater') at t_0 , **p2** = geht_arb.' (Mutter') at t_0
- (32b) $p3 = \lambda p. \exists x [[x \in \text{ALT}(\text{Mutter}') \& p = \text{geht_arb.}'(x) \text{ at } t_0] \&$
 $\exists q [q \in \text{ALT}(\text{p2}) : [\text{p1} \& q] \gg [\text{p1} \& \text{p2}]]]$ <raised H peak auf Subjekt>
 $p4 = \forall t \exists x [x \in \{\text{eltern}'\} \& \text{geht_arbeiten}'(x) \text{ at } t < t_0]$ <VP deakzentuiert>

Der prosodische Befund, dass die VP in [K2] deakzentuiert ist, induziert p4 als Hintergrundspräsupposition. Die Belegung von $x \in \text{ALT}(\text{Mutter}')$ für p in p3 und von q mit $x = \text{Vater}'$ erfordert somit nur eine Zusatzannahme /p5/ aus dem Weltwissen, der Rest ist gültig erschlossen:

- (32c) /p5/ = $\forall t \forall x [\text{krank}'(x) \text{ at } t \Rightarrow \neg \text{geht_arbeiten}'(x) \text{ at } t]$ < {p1}- p5 >
/p6/ = $\neg [\text{geht_arbeiten}'(\text{Vater}') \text{ at } t_0]$ < {p1, p5}- p6 >

Aus **p1**, p4 und /p6/ folgt dann ein /p7/ = geht_arb.' (Mutter') at t_0 , das seinerseits **p2** als Folge von **p1** bestätigt.

Die in (32b) bei (16) prosodisch induzierten p3, p4 erklären auch, warum *aber* mit der »kausalen« Lesart unverträglich ist. Wenn, wie angenommen, *aber* lexikalisch die Variable $\exists q [q \in \text{ALT}(\text{p2}) : [\text{p1} \& q] \gg [\text{p1} \& \text{p2}]]$ induziert, dann gibt es im restlichen Pool von (16) keine von **p2** verschiedene Belegung für q , die zu **p2** in einem „>“ erfüllenden Kontrast stünde. M.a.W., die strukturellen Determinanten von (16) verhindern, dass eine lexikalisch codierte Bedingung von *aber* erfüllt wird. Dies folgt übrigens generell aus dem, was bei (28b) oben als konstitutiv für eine Kausal-Verknüpfung erachtet wurde, nämlich die Koinzidenz von einem assertierten p_i mit einer aus p_j deduzierten Folgerung.

Damit sind die Fragen aus (17) in 2.2 beantwortet. Wir prüfen nun, ergänzend zu 3.1, wie die prosodisch differenzierten Lesartenspielräume mit den lexikalischen und syntaktischen Eigenschaften der betrachteten Konnektoren interagieren.

3.2 Der Beitrag der Konnektoren

3.2.1 Lexikalisch

Die in 3.1 anhand von Prosodie und Informationsstruktur erhobenen Befunde über den abnehmenden Lesartenspielraum von *und* – 3 Lesarten (12, 15, 16) via *aber* – 2 Lesarten (13, 14) zu *obwohl* – 1 Lesart (14') passen exakt zu den Skalenwerten, die Breindl (in diesem Band) für dieselben Konnektoren ermittelt hat im Hinblick auf

- (33) • ihre morphophonologische Komplexität (Breindl, § 2.1)
 • ihre Erwerbsabfolge in L1 und L2 (§ 2.2)
 • die Grammatizitätszunahme bzw. Pragmatizitätsannahme hinsichtlich der ausgedrückten Relation, messbar an den syntaktischen Kennzeichen <Integration in K2>, <Einbettung> und <Phrasenbildung> (§ 3.1)
 • die Variationsannahme im kategorialen Format der Konnekte und die Zugänglichkeit für Ellipsen bzw. Weglassungen (§ 3.2)
 • die zunehmende Stellungsfreiheit der internen Konnekte (§ 3.3)
 • die nach *obwohl – aber – und* gestaffelte „Kontextabhängigkeit der Relationsbedeutung“ (§ 4.3)

Damit ist in erheblichem Maße stützende Evidenz erbracht für die Ausbuchstabierung dessen, was nach dem hier vertretenen Ansatz für Abteilung 1 der Konnektorensemantik relevant ist: nämlich der Anteil des jeweiligen Konnektors an der Gesamtgrammatik spezifiziert anhand seines ebenenspezifisch determinierten Spielraums und damit zugleich als Input für Schnittstellen.

3.2.2 Konnektor-Position und Konnekt-(A-)Symmetrie bzgl. FHG

Um auf der Basis dessen den für Abteilung 1 bzw. 2 jeweils zu reservierenden Interpretationsanteil näher zu beleuchten, werde ich in der folgenden Fallstudie die für Abteilung 1 bzgl. »Adversativität« angenommene Propositionsvariable ($\exists q [q \in \text{ALT} (\mathbf{p2}) : [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$) auf ihre Belegbarkeit durch grammatisch gesteuerte Bedingungen anhand von KK mit *aber* prüfen und dabei sowohl die syntaktischen Merkmale dieses Adv-Konnektors (nach HdK) wie auch Art und Grad der Parallelstruktur der Konnekte nach (22) und (27) ins Spiel bringen. Als Test bietet sich an, die von Breindl (in diesem Band: §5.1) aufgelisteten fünf „Verwendungstypen“ von *aber* mit Material aus (10) zu belegen und die Typ-Einordnung durch die syntaktische Position von *aber* und die (a-)symmetrische Konnektstruktur bzgl. Prosodie und FHG zu untermauern.

Vorab sei gesagt, dass sich die hier diskutierten drei KK mit *aber* (13-15) über vier von Breindls Typen erstrecken, was angesichts der Konstanz von [K1], [K2] und **p1**, **p2** die Rolle der Prosodie erneut verdeutlicht. Ferner gilt, dass sich die fünf Typen über typische und/oder ausgeschlossene Konnektor-Positionen definieren und dadurch evtl. in der Anzahl reduzieren lassen. Nach HdK hat der nicht-vorfeldfähige (**nvf**) Adv-Konnektor *aber* das Positionspektrum Mittelfeld (**MF**), Nacherst (**NE**), Nullposition (**NULL**). In unseren Daten kam bisher nur die letztere vor, als Umsetzung eines nach HdK fakultativen Merkmals von *aber*. Die Rolle der klassentypischen Merkmale **NE** und **MF** soll nun bestimmt werden.

Um zugleich auch die bei Breindl und Stede (in diesem Band) ermittelten Austauschklassen zwischen Konnektoren diagnostisch zu nutzen, ziehen wir den nicht-positionsbeschränkten (**npb**) Konnektor *hingegen* (mit VF, MF, NE, NF, NULL) und den nicht-nacherstfähigen (**nne**) Konnektor *dennnoch* (mit VF, MF, NULL) heran. Aus den Befunden über die Austauschklassen von Konnektoren im „kontrastiven Bereich“ (cf. Stedes Venn-Diagramm, in diesem Band) folgt, dass *hingegen* und *dennnoch* als Substitute für *aber* den »kontrastiven« (12, 13) bzw. den »implikativen« (14) Lesart-Typ eindeutig zu identifizieren gestatten.

Es folgen, versehen mit Steckbriefen, Breindls Verwendungs-Typen belegt aus unserem Material. (34), die NE-Variante von (12), verdeutlicht, weshalb die »kontrastiven« Lesarten (11-13) sämtlich Subjekte aufweisen, die als Kontrast-Topiks gekennzeichnet sind. Dies ist ein entscheidender Beitrag zur Parallelstruktur der Konnekte, somit relevant für Abteilung 1 & 2 von ❷ und folglich auch für ❸, wonach die Konnekte als gleichrangige Exemplifizierungen der durch (K) gelieferten GEI durch entsprechende Werte für den Fragefokus und für das Topik in (K) bestimmt werden.

(34) Typ (i): schwach kontrastives *aber*: Topikwechsel-Marker

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

L*H	L*H H%	L*H	L	H*L L%
[[[Mein vAter ²]T[ist ernsthaft KRANK ²] ^{IP}][[meine MUTTER ²]T <u>aber</u> [geht ARbeiten ²] ^{IP}] ^U]				

- Konnektorposition: **NE**, typisch für diese Lesart
- andere Positionen: **NULL**, cf. (12); ??**MF** (kaum in dieser Lesart)
- Austausch: mit *hingegen* in NE (und anderen Positionen) ohne Lesart-Wechsel möglich, mit *dennnoch* qua **nne** ausgeschlossen
- aber in NE korreliert mit der Markierung der Konstituente im VF als Kontrast-Topik (hier: des Subjekts in K2 parallel zum Subjekt in K1)

Für unser (13) mit *aber* in **NULL**, hier wiederholt als (35), ist zu entscheiden, ob es in den Breindl-Typ (ii) *kontrastiver Vergleich* oder (iv) *Bewertungsgensatz* einzuordnen ist und warum.

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

(35) L*H	L*H H%	L	L*H	H*L L%
[[[Mein vAter ²]T[ist ernsthaft KRANK ²] ^{IP}] [aber [meine MUTTER ²]T[geht ARbeiten ²] ^{IP}] ^U]				

- Konnektorposition: NULL;
- andere Positionen: NE, cf. (33); *MF, *NF¹⁴ (nicht in dieser Lesart)
- Austausch: mit *hingegen* in Null sowie in VF, MF, NE, NF ohne Lesart-Wechsel möglich, mit *dennoch* in Null sowie in VF, MF, NF möglich, aber dann mit Lesart-Wechsel zu »implikativ«
- *aber* in Null, NE erlaubt die für den »kontrastiven« Lesart-Typ nötige Konnekt-Symmetrie nach (22), *aber* in MF verhindert sie, cf. (36) unten.

Hinweise, ob (35)/(13) nun unter Breindl-Typ (ii) oder (iv) fällt, sind dem strukturellen Steckbrief nicht zu entnehmen. Mehr noch: angesichts der durchgängigen Parallelstruktur der Konnekte (V2-Sätze mit nicht-integriertem *aber*, Kontrast-Topiks, normaler VP-Fokus) sind die Konnekte via ❶ gleichrangige Exemplifizierungen für (K) als GEI. Der Fragefokus in (K), etwa $?p.\exists v[v \in \{\text{activities}\} \& p = v(\text{eltern}')]$, bestimmt die VP in den Konnekteten als Domäne für passende Werte. Dass die Subjekte in den Konnekteten zum Hintergrund gehören, beruht auf der lexikalisch verankerten Koextension $\{\text{eltern}'\} = \{\text{Vater}', \text{Mutter}'\}$, dass sie als Kontrast-Topiks mit ↗ markiert sind, indiziert ihre Aufteilung auf verschiedene Fokus-Werte (cf. 3.2.2, Lang 2004). Innerhalb dieser GEI sind (ii) *kontrastiver Vergleich* und (iv) *Bewertungsgegensatz* als Belegungstypen ununterscheidbar.

Eher sprechen die Austauschbarkeit mit *hingegen* (in allen Positionen) wie auch die große Überlappung der von Breindl (in diesem Band) für die Typen (ii) und (iv) angeführten Äquivalenzklassen von Konnektoren dafür, die Verwendungstypen (i), (ii) und (iv) unter einen, nämlich den hier »kontrastiv« genannten, Haupt-Typ I zu subsumieren, für den als Reflex der typischen Konnektor-Position NE (zu *aber* in NULL, s. (III) unten) Folgendes gilt:

- (I) *aber* in NE (bzw. NULL) mit Parallelstruktur der Konnekte nach (22) realisiert »Adversativität« durch Konnektbewertung bzgl. der GEI in (K).

Wenn sich dies als haltbar erweist, liegt es dann ebenso nahe, die verbleibenden Breindl-Typen (iii) und (v) einem Haupt-Typ II »implikativ« zuzuordnen.

14 Hier ist eine kleine Ungenauigkeit im HdK. Während bei *hingegen* die Position NF (Nachfeld) als fakultative gemäß HdK: 72, 503 angeführt ist, fehlt sie bei *aber*. Bei KK mit finiten Simplexverbformen wie in
 (i) Mein Vater ist krank, meine Mutter arbeitet hingegen.
 (ii) Mein Vater ist krank, meine Mutter arbeitet aber.
 würde somit *hingegen* im NF, *aber* gemäß HdK: 67 im MF stehen. M. E. erfüllen beide die Kriterien für NF (syntaktische und prosodische Integration), daher füge ich NF bei *aber* hinzu.

Typ (iii) kommt in unserem Material nicht vor,¹⁵ Breindl-Typ (v) »konzessives« *aber* ist hingegen eindeutig belegbar durch die MF-Variante von (14) in (36):

(K) *Was machen denn deine Eltern?*

	L*H	H*	H	H*L L%
(36)	[Mein Vater [ist ernsthaft KRANK ↗] _F [meine Mutter geht aber ARbeiten ↘] _F ^U]			

- Konnektorposition: MF, typisch für diese Lesart;
- andere Positionen: NULL, cf. (14); NE nicht in dieser Lesart, evtl. NF (cf. Fn. 14)
- Austausch: mit *dennnoch* in NULL sowie in VF, MF, NF möglich, mit *hingegen* (in allen Positionen) in dieser Lesart ausgeschlossen
- *aber* im MF induziert die für den Lesart-Typ »implikativ« nötige Konnekt-Asymmetrie nach (22), jedoch nicht explizit Konzessivität wie etwa *dennnoch*. Der Ausschluss von *hingegen* für diese Lesart beruht auf dessen lexikalisch verankerter Präferenz für symmetrische Konnekte.¹⁶

Die aus (36) extrahierbare Charakterisierung für den Haupt-Typ II lautet:

(II) *aber* im MF mit Nicht-Parallelstruktur der Konnekte nach (22) realisiert »Adversativität« als Bewertung von K2 (= p2) angesichts von Inferenzen aus K1 (= p1), ohne direkten Rekurs auf die GEI in (K).

Entscheidend für die mit (II) einhergehende Konnekt-Asymmetrie ist die Konnektor-Position im MF und ihr Beitrag zur FHG des Konnekts. Der Erklärungsweg ist lang, ich kann hier nur Hinweise geben. Wenn man die Bestimmung im HdK: 518 „Konnektintegrierbare Konnektoren sind in konnektintegrierter Verwendung <...> semantisch zweistellige Satzverbiale“ mit den syntaktischen Merkmalen von Freys Klasse SADJ (*vermutlich, leider*, cf. Frey 2003 und dort angegebene Literatur) untersetzt, wonach SADJ (bei zugrunde liegender V-Letzstellung) eine Basisposition haben, die die Basispositionen aller Argumente und des finiten Verbs c-kommandiert, ergibt sich per Analogie Folgendes:

15 Die von Breindl (in diesem Band) für Typ (iii) angeführten Kennzeichen (VP im Skopos intensionaler Prädikate im 1. Konnekt, VP' im Skopos von Negation im 2. Konnekt) machen die Zuordnung zum »implikativen« Haupttyp zumindest plausibel.

16 Die Formulierung von Stede (ibid.) „dass *hingegen* einen paarweisen Gegensatz zwischen den Konnektoren anzeigt“ trifft genau dies. So gesehen ist *hingegen* der Konnektor für den Typ „kontrastiver Vergleich“, für den auch Breindl (ibid.) als definierend angibt, dass die Akzentstruktur der Konnekte parallel sein muss und je zwei Abschnitte darin paarweise kontrastiert werden.

Ein Adv-Konnektor im MF ist ein syntaktischer Indikator für eine FHG im 2. Konnekt, die von der des 1. Konneks unabhängig ist. Dies ist in (36) insofern der Fall, als die FHG des 1. Konneks relativ zu (K) bestimmt ist als [*mein Vater*]_H (deakzentuiert, keine Markierung als Topik) und [*ist krank*]_F, während das 2. Konnekt – unabhängig von (K) – insgesamt fokal ist, prosodisch erkennbar an dem H* auf dem Subjekt (= neue Information) und dem Fokus-Akzent H*L auf der Ko-Konstituente des finiten Verbs [*geht ... Arbeiten*]_{VP}, cf. HdK: B 3.3.2. Kurzum: *aber* im MF indiziert weit(est)en Fokus für das interne Konnekt.

Die Analogie zu SADJ trägt noch weiter. Wenn wir MF als Basisposition für *aber* annehmen, involviert sein Vorkommen in NE Bewegungen. So wird das Subjekt aus dem c-kommandierten Bereich der Basisposition von *aber* herausbewegt, damit verlässt es die Domäne für weit(est)en Fokus und nimmt eine Topik-Position ein wie beim Haupt-Typ I, cf. (35). Der ↗ auf dem Subjekt ist der prosodische Reflex dieser Bewegung.

Demgegenüber bildet *aber* in NULL, d.h. in der nicht-konnektintegrierten Position, einen entsprechend gearteten (Neben-)Typ III:

- (III) *aber* in NULL nimmt, da nicht integriert, wie der Konjunkt *und* keinen syntaktisch gesteuerten Einfluss auf die FHG des internen Konnekts.

Mit (I-III) werden wichtige Befunde erfasst: 1. dass *aber* in NULL, wie (35)/(13) und (36)/(14) zeigen, sowohl symmetrische Konnekte und damit die »kontrastive« wie auch asymmetrische Konnekte und damit die »implikative« Lesart zulässt, was ja auch qua *und* für (12, 15, 16) gilt. 2. dass *aber* in NULL und NE die Spezifikation der Lesart auf »konzessiv« durch Kookkurrenz von *dennnoch/trotzdem* in VF bzw. MF zulässt (37a-c), während eine Kookkurrenz mit *hingegen* ausgeschlossen ist (37d-f):

- (37a) Mein Vater ist krank, *aber* *dennnoch/trotzdem* geht meine Mutter arbeiten.
- (37b) Mein Vater ist krank, *dennnoch/trotzdem* *aber* geht meine Mutter arbeiten.
- (37c) Mein Vater ist krank, *aber* meine Mutter geht *dennnoch/trotzdem* arbeiten.
- (37d) Mein Vater ist krank, **aber* meine Mutter geht *hingegen* arbeiten.
- (37e) Mein Vater ist krank, **hingegen aber* geht meine Mutter arbeiten.
- (37f) Mein Vater ist krank, **aber* meine Mutter geht *hingegen* arbeiten.

Die Kookkurrenzdaten in (37) belegen darüberhinaus die These, dass *aber/hingegen* lexikalisch nur Adversativität beisteuern, *dennnoch/trotzdem* indes Konzessivität. Mit dem semantischen Unterschied korreliert die Eigenschaft, dass

letztere einen Hauptakzent tragen können, d.h. fokussierbar sind, erstere nicht, was auch Stede (in diesem Band) festgestellt hat.

Schließlich illustrieren (34-37), wie die im HdK ermittelten syntaktischen Klassenmerkmale der Konnektoren semantisch auszuwerten sind, nämlich in Abteilung 1 nach den Dimensionen (i) nicht-konnektintegrierbar vs. konnekt-integrierbar; (ii) nach der Basisposition des Konnektors und dem Spielraum der FHG für Konstituenten innerhalb bzw. außerhalb seines Skopos; (iii) nach lexikalisch verankerter Adversativität vs. Konzessivität. Abteilung 2 regelt dann die Selektion der aktuellen Lesart »kontrastiv« vs. »implikativ« innerhalb des von Abteilung 1 definierten Spielraums bzgl. FHG nach prosodisch indizierter Symmetrie bzw. Asymmetrie der Konnekte.

3.2.3 Gesteuerte Variablen-Belegung

Abschließend sei skizziert, wie *aber*, das neben *Connection* (cf. Fn. 3) als den adversativen Bestandteil seiner operativen Bedeutung eine Propositionsvariable q (der Sorte (30b) oben) induziert, nämlich $\exists q [q \in \text{ALT}(\mathbf{p2}) : [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$, mit Position in NULL die Lesarten (13) und (14) als Resultat der strukturell gesteuerten Belegung für q liefert. Als steuernde Faktoren fungieren dabei (i) Topik- und Fokus-Werte der Konnekte, (ii) Konnektorenklasse und Konnektor-Position mit ihrem jeweiligen Beitrag zur übergreifenden Interpretationsbedingung (Nicht-) Parallelstruktur der Konnekte sowie (iii) einige generelle Prinzipien der Variablenbelegung – eines davon wurde in 3.1 bei (31) schon erwähnt.

(38)/(13)

$$(K) \quad \text{Was machen denn deine Eltern?} \quad ?p. \exists v [v \in \{\text{activity}\} \& p = v(\{\text{eltern}'\})] \\ L^*H \quad L^*H \ H\% \quad L \quad L^*H \quad H^*L \ L\% \\ [[[Mein Vater \nearrow]_T[\text{ist KRANK} \nearrow]_F^{IP}][[aber [meine Mutter \nearrow]_T[\text{geht ARbeiten} \nearrow]_F^{IP}]^U]$$

- (a) **p1 & p2,** <assertiert>
- p1** = krank' (Vater') at t_0 , **p2** = geht_arb.' (Mutter') at t_0
- (b) *aber*: $\exists q [q \in \text{ALT}(\mathbf{p2}) : [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$
- (c) $\lambda p. v \in \{\text{activity} \cap \text{ALT}(\text{krank}')\} \& p = v(\text{Vater}')$ $<\text{FHG}>^{17}$
 Fokuswert Topikwert von K1 für (K), mit Vater' $\in \{\text{eltern}'\}$
 $\lambda p. v' \in \{\text{activity} \cap \text{ALT}(\text{geht_arb.}')\} \& p = v'(\text{Mutter}')$
 Fokuswert Topikwert von K2 für (K), mit Mutter' $\in \{\text{eltern}'\}$
<Kontrast-Topiks>

Soweit die Analyse in Abteilung 1, die als Input für Abteilung 2 dient.

17 Um die FHG der Konnekte relativ zum Kontext (K) zu bestimmen, müssen v , v' als Elemente der entsprechenden Schnittmenge $\{\text{activity} \cap \text{ALT}(\dots)\}$ angegeben werden.

Da *aber* in NULL steht und die Konnekte offensichtlich parallel strukturiert sind, also in sich keinen Ansatzpunkt für eine Belegung von *q* bieten, welche die durch die Bedingung $[p1 \& q] \gg [p1 \& p2]$ induzierte Präferenz „ \gg “ erfüllte, wird *q* als differenzreduzierte Alternative zu **p2** inferiert, cf. (38d), die dann als bzgl. (K) strukturell einfachere Antwort die „ \gg “-Bedingung erfüllt, (38e):

- (d) $q = \exists v [[v \in \{\text{activity}\} \& v(\text{Vater}')] \rightarrow [v(\text{Mutter}')]]$
- (e) $\begin{aligned} p1 \& q: & \lambda v. [v \in \{\text{activity}\} \& v(\text{Vater}') \& v(\text{Mutter}')] \\ & \equiv \lambda v. v \in \{\text{activity}\} (\text{eltern}') \\ p1 \& p2: & \lambda v. v \in \{\text{activity}\} (\text{Vater}') \& \\ & \lambda v'. v' \in \{\text{activity}\} (\text{Mutter}') \end{aligned}$

Die Adversativität von *aber* wird hier, wie in 3.2.2 (I) formuliert, auf den paarweisen Unterschied der Konnekte bzgl. (K) bezogen im Kontrast etwa zu *Meine Eltern/mein Vater und meine Mutter gehen arbeiten*, was qua (38e) eine strukturell einfachere Antwort auf (K) bildete. Die als Kontrast-Topiks markierten Subjekte garantieren die Konnektparallelität und somit den Lesart-Typ »kontrastiv« (wie bei (11) mit *φ* oder (12) mit *und*). Die mit *aber* via *q* induzierte Adversativität wird – da die Anwendung des Präferenzprinzips aus 3.1 wegen der strikten Parallelstruktur der Konnekt leer läuft – auf den Diskurs-Kontext (K) bezogen eingelöst. Dass hierfür die strukturelle Frage-Antwort-Korrespondenz die Basis liefert, ist nicht überraschend, denn *aber* ist bzgl. der Belegung von *q* sensitiv für die strukturelle Konfiguration, in der **p1**, **p2** als Konnekte syntaktisch codiert sind.¹⁸

Für die in (38d, e) angeführten Spezifikationen der Lesart von (13) ist Abteilung 2 zuständig – wegen des Bezugs auf den Diskurs-Kontext (K). Wie in 2.3.3 (i, ii) angemerkt bilden die Konnekte selbst den ersten Suchbereich für die Variablenbelegung in *q* (Abteilung 1), das Ergebnis (hier: strikte Parallel-

18 U.a. dafür, ob die Subjekte koordiniert in einem Satzkonzept oder verteilt auf zwei Satzkonzepte vorkommen. So sind (i, ii) wegen des symmetrischen Prädikats *verheiratet* ambig zwischen einer kumulativen („miteinander“) und einer distributiven („jeder mit einem Dritten“) Lesart, wobei wegen der Gruppierung der Subjekte die kumulative bei (i) präferent ist, wegen der Verteilung auf zwei Satzkonzepte bei (ii) die distributive. Die unterschiedliche Angemesenheit von *und zwar* vs. *aber* vs. *und sogar* in (iii) zeigt die jeweilige Konfigurationssensitivität der betreffenden Konnektoren (cf. Lang 1985, 2004):

- (i) Max und Eva sind verheiratet. (zwei Lesarten k \gg d)
- (ii) Max ist verheiratet und Eva ist verheiratet. (zwei Lesarten d \gg k)
- (iii) Max und Eva sind verheiratet, und zwar /*aber/*und sogar miteinander.
Max und Eva sind verheiratet, aber /*und zwar/*und sogar nicht miteinander.

Max ist verheiratet und Eva ist verheiratet, sie sind sogar miteinander verheiratet.

Die Daten in (iii) ergeben, dass *und zwar* die Präferenz k \gg d bestätigt, *aber* sie als Instanz für *q* in Anspruch nimmt, während *und sogar* die umgekehrte Präferenz d \gg k präsponiert. Dies bestätigt die Relevanz der Bedingung $[p1 \& q] \gg [p1 \& p2]$ über den Beispielfall *aber* hinaus.

struktur und somit kein Ansatzpunkt für die Belegung von q) bildet den Input für Abteilung 2, die dann als anschließenden Suchbereich den Diskurs-Kontext (K) als Belegungslieferant für q in Anspruch nimmt.

Die Herleitung der »konzessiven« Lesart in (14) erfolgt wie in (39) skizziert.

(39)/(14)

(K) *Was machen denn deine Eltern ? ?p. $\exists v \in \{\text{activity}\} \& p = v(\{\text{eltern}\})$*

L*H	H	H*	H*L L%
[Mein Vater]	[ist KRANK]	[aber]	[meine Mutter]
	\nearrow		\nearrow
	[geht ARbeiten]		\nearrow
			[F]

$[[\text{Mein Vater}] [\text{ist KRANK}]]^{\text{IP}} [\text{aber} [\text{meine Mutter}] [\text{geht ARbeiten}]]^{\text{IP}}$

- (a) **p1 & p2,** <assertiert>
 $\mathbf{p1} = \text{krank}' (\text{Vater}') \text{ at } t_0, \mathbf{p2} = \text{geht_arb}' (\text{Mutter}') \text{ at } t_0$
- (b) *aber: $\exists q [q \in \text{ALT(p2)} \& [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$*
- (c) $\lambda p. \exists v \in \{\text{activity} \cap \text{ALT(krank')}\} \& p = v(\text{Vater}')$ <FHG>
 Fokuswert von K1 Hintergrund von K1 bzgl. (K) <kein Topik>
 $\lambda p. \exists x \exists v [v' \in \{\text{ALT(geht_arb.)}\} \& p = v'(x) \& x = \text{Mutter}']$ <kein Hintergrund bzgl. (K)>
 Fokuswert von K2

Die Asymmetrie in der FHG der Konnekte, VP-Fokus in K1, weit(est)er Fokus in K2 sowie keine (Kontrast-)Topiks ist für Abteilung 1 sichtbar und bildet, ebenso wie bei *aber* im MF, die Grundlage für die Spezifizierung der »implikativen« Lesart in Abteilung 2, wo die Belegung von q entsprechend nicht auf den (Diskurs-)Kontext (K), sondern auf das externe Konnekt bezogen wird. Die Ableitung ist wie bei (31)/(15) mit *und*, nur dass dort die Variable q durch den ‚raised H peak‘ im 2. Konnekt induziert wird, hier indes lexikalisch durch *aber*.

Die Spezifikation von q verläuft nun, wiederum als strukturelle Vorgabe, als Eingrenzung von q auf die für ein gegebenes p innerhalb von ALT (p) nächstliegende Teilmenge, nämlich $\neg p$, als Auswahlprinzip formuliert in (39d). (39b) mit **p2** instanziert ergibt (39e), was nun den Suchbereich definiert für Annahmen aus dem Weltwissen, die q angesichts von **p1** mit der Bedingung $[\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]$ in Einklang bringen. Gesucht wird somit ein Minimum von Annahmen aus dem Weltwissen, die $\neg (\mathbf{p2})$ als eine gegenüber **p2** präferente Option plausibilisieren, etwa die in (39f) angeführten Propositionen der Sorte (30c).

- (d) $\forall q \forall p [q \in \text{ALT}(p) \equiv q \rightarrow \neg p]$ <Auswahlprinzip>
- (e) $\exists q [q \rightarrow \neg (\mathbf{p2}) : [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$ <Einsetzung>
- (f) /p4/ = $\forall t \forall x, y \in \{\text{eltern}'\} [\text{krank}'(x) \text{ at } t \Rightarrow \text{pfleg}'(y, x) \text{ at } t]$ <Überbrückung aus WW,
 /p5/ = $\forall t \forall x, y [\text{pfleg}'(y, x) \text{ at } t \Rightarrow \neg \text{geht_arb}'(y) \text{ at } t]$ cf. auch (31c) in 3.1>

Dass gerade diese Annahmen aus dem (weitaus reichhaltigeren) Weltwissen über Familiengepflogenheiten aktiviert werden, geht wieder auf die Filterwirkung struktureller Faktoren zurück: /p4/ ist durch (K) und die Konnekte auf $\forall x, y \in \{\text{eltern}'\}$ eingegrenzt und /p5/ ist abduktiv durch die Vorgabe $q \rightarrow \neg(p_2)$ restriktiert. Mit (39f) erfüllt (14) die durch *aber* induzierte „>>“-Bedingung. Dass, wie oben gesagt, die Suppletion von Annahmen aus dem Weltwissen auf ein Minimum zu begrenzen ist, halte ich für eine methodisch unverzichtbare Prämisse für die Analyse von Schnittstellen zwischen Grammatik und Pragmatik.

Soweit meine Ausführungsskizze zu der Annahme, dass die Adversativität von *aber* als Einführung einer Propositions-Variablen der Sorte (30b), $\exists q [q \in \text{ALT} (p_2) : [p_1 \& q] \gg [p_1 \& p_2]]$, zu erfassen ist. In der in *q* enthaltenen Bedingung figuriert „>>“ als (Meta-)Variable für Präferenz-Relationen, deren Relate – strukturell durch Syntax, Intonation und FHG gesteuert – durch inferierte Propositionen gebildet werden. Diese Propositionen werden ihrerseits durch den strukturellen Kontext (FHG der Konnekte), den Diskurs-Kontext (K) und/oder durch von **p1, p2** aktiviertes Weltwissen bereitgestellt.

Zugleich ist der Ansatz natürlich ein Versuch, die bei Breindl (in diesem Band) angeführten Verwendungstypen und das „interpretatorische Schillern von *aber*“ (s. dort § 6) unter eine einheitliche schnittstellen-bezogene Analyse zu bringen. Dem Einwand, dass dies anhand von „Laborbeispielen“ vorgenommen wurde, stimme ich zu, freilich mit dem Hinweis, dass belegte Daten aus Corpora wegen ihres ablenkend wirksamen Abraums mitunter das verhindern, was durch kontrolliertes Durchprüfen von Minimalpaaren an (hypothetischen) Befunden und damit ausgelösten theoretischen Anstößen eruierbar ist. Wir brauchen beides.

4. Schnittstellen-Bedingungen für die Interpretation von Konnektoren

Die anhand von (K) und (D) für die semantische Interpretation von KK mit den Konnektoren $\{\emptyset, \text{und}, \text{aber}, \text{hingegen}, \text{dennoch/trotzdem}, \text{weil}\}$ einschlägigen, in den Abschnitten 2. und 3. ausgebreiteten und sortierten Aspekte gestatten die provisorische Formulierung von drei Schnittstellen-Bedingungen. Im Hinblick auf das in Abb. 1 entworfene Gesamtkonzept bilden sie Detaillierungsbeiträge:

- (i) zum Verhältnis von ① und ② bzgl. der Abbildung Konnektoren-Syntax – Konnekt-FHG (4.1);
- (ii) innerhalb von ② zur Rolle von (Nicht-)Parallelstruktur bei Konnektoren für die interpretatorische Zuständigkeit von Abteilung 1 vs. 2 (4.2);

- (iii) zur kompensatorischen Beziehung zwischen lexikalisch induzierten und in ② zu verrechnenden Konnektorbegründungen und vergleichbaren Lesarten, die nur prosodisch indiziert und in ④ zu verrechnen sind (4.3).

Zugleich werden die Vorschläge, wie in 1.1 angekündigt, nach absehbarem Präzisierungsbedarf und verbleibenden Desideraten problematisiert.

4.1 Konnektintegriertheit: syntaktisch und informationsstrukturell

Die im HdK als zentrale Neuerung eingeführte Dimension der (Nicht-) Konnektintegriertheit von Konnektoren und die wesentlich darauf beruhende Klassifikation der Konnektoren nach ihren syntaktischen Eigenschaften einerseits und die in 3.2 mit *aber*, *hingegen* und *dennnoch* bzgl. des internen Konneks ermittelten Zusammenhänge zwischen Konnektorposition und FHG-Spielraum legen folgende (durch Beispiele illustrierte) Abbildung zwischen beiden Modulen nahe:

- (40) Für konnektintegrierbare Konnektoren gilt: der Links-Abstand einer Position von der Basisposition des Konnektors indiziert (a) abnehmende Konnektintegriertheit und (b) zunehmende Einschränkung der FHG des internen Konneks:

	NULL	a.	NE	< VF	< MF
	b.		[...]_H[...]_F	[...]_H[...]_F	[...]_F
<i>aber</i> (nvf)		(33)	(34)	—	(36)
<i>hingegen</i> (npb)		(33)	(34)	(33)	(36)
<i>dennnoch</i> (nne)		(33)	—	(36)	(36)

Erläuterungen:

Erstens. Der *Links-Abstand* in (40) bemisst sich nicht nach der linearen Reihenfolge von MF aus, sondern nach den jeweils aus dem Skopos der Basisposition nach links herausbewegten Konstituenten, das sind bei NE mehr als bei VF und MF, daher die Ordnung. Zweitens. NF fehlt in (40), cf. dazu Fn. 14, VE-fähige Konnektoren sind im Material nicht enthalten, NS ist per se extrasentential.

Warum ist die Position NULL in (40a) außen vor? Eben weil die Position NULL nach HdK: C2 syntaktische Nicht-Konnektintegriertheit indiziert, also z.B. in einem Syntax-Modell „mit Bewegung“ eine an CP (d.h. außerhalb der für Bewegung zuständigen Domäne) adjungierte Basisposition einnimmt. Das entspricht der in 3.2.2 (III) an *aber* illustrierten, jedoch für alle Konnektoren in

NULL zutreffenden Eigenschaft, keinen Einfluss auf die FHG des internen Satzkonneks zu nehmen (dafür induziert ein Konnektor in NULL die für ④ Discourse Linking wichtige Komponente *Connection*, cf. Fn. 3).

Die Analogie zu den von Frey (2003) ermittelten Adjunkt-Klassen lässt vermuten, dass die genauere Exploration von (40) zu FHG-relevanten Ordnungsstrukturen über den syntaktischen Konnektoren-Merkmalen führt – als Systematisierung der im HdK passim vermerkten Befunde zur Informationsstruktur, incl. der zu Einbettungsstellen und Desintegration von mit *obwohl* gebildeten Subjunktorphrasen.

4.2. (Nicht-)Parallelstruktur der Konnekte als Interpretationsfaktor

Mit Ausnahme der Konnektorpositionsvariationen in 3.2 sind wir bei der Analyse der Lesarten von (11-16) stets von der syntaktischen Parallelstruktur der Konnekte ausgegangen, um den auf dieser Basis noch verbleibenden Spielraum prosodischer und informationsstruktureller Variation zu ermitteln. Bezo gen auf diesen Spielraum legen die Annahmen (23)-(25) in 2.2 und die Detailanalysen in 2.3 und 3.2 folgende generalisierte Hypothese nahe:

- (41) Für KK mit Satzkonnektoren und Konnektoren in NULL gilt:
 - (a) Sind K1, K2 einschlägig symmetrisch strukturiert, werden sie als Exemplifizierungen einer GEI aus dem Diskurs-Kontext interpretiert. (Lesart-Typ: »kontrastiv«)
 - (b) Sind K1, K2 einschlägig asymmetrisch strukturiert, wird K2 als qualifizierte Fortsetzung von K1 als dem strukturellen Kontext interpretiert. (Lesart-Typ: »implikativ«)

Erläuterungen:

Erstens. Das restriktive Attribut *einschlägig* in (41a, b) ist nötig, um einer Reihe von Toleranzen Rechnung zu tragen, die einer bijektiven Abbildung von syntaktischer und prosodischer Parallelstruktur aufeinander entgegenstehen.

Der mit *einschlägig symmetrisch* in (41.a) vorgemerkt Präzisierungsbedarf betrifft (i) syntaktische Variation unterhalb der prosodisch relevanten Schwellle, cf. (12) und die NE-Variante (34) in 3.2.2, Breindls Angaben zu ihrem Typ (ii) (in diesem Band: § 5.1) und die Asymmetrie-Befunde bei Satzkoordinaten in HdK: B 5.7.2.2.; (ii) prosodische Asymmetrie in den Konnektoren, die durch finales ↗ vs. ↘ im nicht-letzten Konnekt als grammatischer Indikation von Koordination vs. Parataxe (HdK: 272) bedingt sind.

Komplementär dazu umfasst *einschlägig asymmetrisch* in (41.b) die prosodisch relevanten FHG-Unterschiede in den Konnektoren bei Konnektor in NULL sowie – generell für konnektintegrierte Vorkommen – die gemäß (40) syntak-

tisch induzierten Effekte von MF, VF und NE bzgl. der FHG des internen Konnekts.

Zweitens. Wenn (im Ergebnis künftiger Konnektoren-Forschung) die *ein-schlägigen* (A-)Symmetrie-Kriterien ebenenspezifisch ausbuchstabiert und schnittstellen-bezogen korrelierbar sind, so bleibt als Herausforderung immer noch übrig, den hier in seinen Effekten illustrierten Faktor Konnekt-(A-)Symmetrie grammatisch-theoretisch einzuordnen. Soweit der Punkt in der Literatur überhaupt thematisiert ist, gibt es da zwei Tendenzen, kurz *Einbindung* vs. *Autonomie*.

Wiewohl von ganz unterschiedlichen Ausgangspunkten startend, konvergieren auf die Domäne SATZ eingeschworene Grammatiker und Vertreter von Diskurs-Theorien, cf. Stede (in diesem Band) darin, das Phänomen modell-gerecht einzubinden. Im ersten Fall als Epiphänomen genuin grammatischer Strukturbildung, im zweiten in Gestalt ziemlich grammatischfern postulierter Diskurs-Relationen, cf. die Kritik an den Relationen **Contrast** und **Antithesis** der „Rhetorical Structure Theory“ bei Stede (in diesem Band).

Ich teile Stedes Skepsis im Hinblick auf den „state of the art“ in Sachen Kontrast, würde indes, gestützt auf Studien wie Molnár (2001), Lang (2002a, 2004) u.a., einer Explorationsrichtung Chancen einräumen, die Struktur-Symmetrie als autonomes Constraint betrachtet, das modul-spezifisch mit der Grammatik und modul-übergreifend mit dem nach (30a-c) sortierten (Diskurs-)Kontext interagiert, idealiter als das Regulativ für die Interpretation von KK als Gebilde im intersektiven Einflussbereich der Domänen SATZ und DIS-KURS.

4.3 Lexikalisch verankerte vs. prosodisch indizierte Interpretation

Der jeweils an Minimalpaaren vorgenommene Vergleich von KK mit *und* vs. *aber* einerseits sowie von KK mit *aber* vs. *hingegen*, *dennnoch/trotzdem*, *obwohl* andererseits hat ausschnitthaft die Bedingungen sichtbar gemacht, unter denen – um es probeweise in Breindls Terminologie (in diesem Band) auszudrücken –

- (42) (i) eine „Relationsbedeutung“ in einem Konnektor als Bestandteil seiner „Konnektorbedeutung“ lexikalisch verankert ist und wann nicht;
- (ii) eine im gegebenen Konnektor nicht lexikalisch verankerte „Relationsbedeutung“ durch prosodische Indikatoren kompensierbar ist.

Im Hinblick auf das Problem (42)(i) haben die Detailanalysen in 2. und 3. die von Breindl und Stede (in diesem Band) vorgelegten Befunde in der Weise bestätigt, dass in *aber* und *hingegen* die Relationsbedeutung »Adversativität«

lexikalisch verankert ist, in *dennnoch*, *trotzdem* und *obwohl* die Relationsbedeutung »Konzessivität«. Als Ergebnis kaum überraschend ist der Befund jedoch interessant durch seine Konsequenzen für das hier entworfene Gesamtkonzept, speziell für die auf Abteilung 1 und Abteilung 2 verteilte semantische Interpretation einer KK. Betrachten wir zur Illustration zunächst das Minimalpaar *aber* : *hingegen*.

Nach dem hier offerierten Vorschlag trägt *aber* für die (im engeren Sinne kompositionale) Bedeutungsverrechnung in Abteilung 1 die Informationen in (43a). Nun ist zu prüfen, ob *hingegen* zwar syntaktisch die Eigenschaften eines **npb** aufweist, semantisch aber dieselben Komponenten wie *aber* oder nicht.

- (43a) *aber*: Adv-Konnektor *nvf* mit **MF**, **NE**, **NULL**;
semantische Komponenten: *Connection*, Variable *q* der Sorte (30b)
 $\exists q [q \in \text{ALT}(\mathbf{p2}) : [\mathbf{p1} \& q] \gg [\mathbf{p1} \& \mathbf{p2}]]$
- (43b) *hingegen*: Adv-Konnektor *npb* mit **MF**, **VF**, **NE**, **NF**, **NULL**;
semantische Komponenten: *Connection*, ???

Die Daten aus 3.2.2 oben und Stede (in diesem Band) belegen, dass *hingegen* zwar auch »Adversativität« ausdrückt, jedoch für den »implikativen« Lesart-Typ unzugänglich ist, also einen engeren Interpretationsspielraum hat als *aber*.

Kurz gefasst: *hingegen* indiziert paarweise FHG-Kontraste in den Konnektoren bzgl. (K), aber es triggert keine Inferenzen aus dem Weltwissen wie *aber* für die »konzessive« Lesart in (14)/(39). Wenn wir also die Variable *q* aus (43a) auch bei *hingegen* einbauen, müssten wir für entsprechende Belegungsbeschränkungen für *q* Sorge tragen.

Analog stellt sich die Frage, ob *q* für *aber* einfach in die lexikalische Semantik von *dennnoch/trotzdem* bzw. des Subjunktors *obwohl* verpflanzt deren »Konzessivität« passend wiedergibt. Generell: Wie können lexikalisch verankerte semantische Komponenten und syntaktische Eigenschaften von Konnektoren gegeneinander aufgerechnet werden? Zur Beantwortung sehe ich im gegebenen Ansatz zwei Wege.

Einer besteht in der in HdK: C2. passim der Konnektorensemantik zugewiesenen Aufgabe, die ermittelten syntaktischen Konnektoren-Klassen mit „semantischen Klassen“ abzuleiten. Das schließt die Prüfung ein, ob die semantische Komponente *Connection* im Verein mit der syntaktischen Klassen-eigenschaft **npb** bei *hingegen* ausreicht, um gemäß der in (40) formulierten Korrelation die »Adversativität« von *hingegen* auf die FHG-Kontraste bzgl. (K) zu beschränken. Dann wäre die Variable *q* in (43b) am Platze und wir hätten eine syntaktische Basis für die in (30a-c) nach Kontext-Bezug sortierten Variablen, cf. 2.3.2.

Ein anderer Weg könnte darin bestehen, die interne Bedeutungsstruktur der Konnektoren im Sinne von Breindl (in diesem Band: § 2; cf. 3.2.1 oben) weiter

zu explorieren, um für Abteilung 1 semantisch distinktive Komponenten zu ermitteln. Beide Verfahren dürften sich ergänzen, im Idealfalle so, dass die aus heuristischen Gründen geprägten Hilfsbegriffe „Relationsbedeutung“ und „Konnektorbedeutung“ qua Rekonstruktion im erwähnten Klassen-Abgleich überflüssig werden.

Zu dem durch (14-16) illustrierten Problem in (42)(ii), wie die bei *aber* und *und* nicht lexikalisch verankerten Relationsbedeutungen »Konzessivität« (14, 15) bzw. »Kausalität« (16) prosodisch kompensiert werden können, legen die Daten zusammen mit den Annahmen (40) und (41) folgende Feststellung nahe:

- (44) Für die Interpretation von KK mit Konnektoren in NULL gilt:
- Die syntaktische Struktur der Konnekte determiniert den Spielraum ihrer prosodischen Realisierung bzgl. FHG, nicht umgekehrt.
 - Syntaktisch (a-)symmetrisch strukturierte Konnekte weisen im Default-Fall (a-) symmetrische Intonationskonturen und FHG auf.
 - Syntaktisch parallele Konnekte können durch kontextuell lizenzierte asymmetrische Intonationskonturen bzgl. ihrer FHG **entparallelisiert** werden.

Erläuterungen:

Erstens. Mit der in (44) angegebenen Determinationsordnung für das Verhältnis von Syntax und Prosodie der Konnekte wird die Aufteilung der betrachteten Lesarten in die Typen »kontrastiv« (= Default-Fall, cf. (11-13)) und »implikativ« (= markierter Fall, cf. (14-16)) erfasst. Dies wiederum stützt im Konnex mit (40) und (41) die Annahme, die unter den »kontrastiven« Typ fallenden Lesarten als Output von Abteilung 1 zu betrachten, die »implikativen« hingegen als Resultat von Spezifizierungen, die in Abteilung 2 erfolgen. Letztere ist nach den Überlegungen in 3.2. zuständig für die Supplierung von Kontext-Information für die gesteuerte Belegung von sortierten Propositionsvariablen.

Zweitens. (44) ist qua NULL formuliert für nicht-konnektintegrierte Vorkommen von Konnektoren (d.h. Konjunktoren und Adv-Konnektoren) und damit für die syntaktische Domäne, in der nach (40) die FHG des internen Konneks nicht durch die Konnektorposition beeinflusst wird – daher die Zuordnung zu Abteilung 2. Hingegen sind KK mit Adv-Konnektoren in konnektintegrierter Position nach (40) in Abteilung 1 zu verrechnen, ebenso Konstruktionen mit Subjunktoren (*weil, obwohl, trotzdem, während*), Postponierern (*sodass, nur dass*) oder Verbzweitsatz-Einbettern (*vorausgesetzt, angenommen*), die die syntaktische Asymmetrie der Konnekte als eingebaute Bedingung mitbringen.

Drittens. Die in (44c) erwähnten „kontextuell lizenzierten asymmetrischen Intonationskonturen“ wurden nur ausschnittweise analysiert: in 2.3 anhand des ‚raised H peak‘ bei (15) und (16), in 2.2 anhand der prosodischen Differenzen

von (13) und (14), cf. (22). Als weiteres prosodisches Indiz für »kontrastive« vs. »implikative« Lesart erscheint die Segmentierung konnektweise IP vs. eine IP innerhalb der Domäne [...]^U. Hier bleibt die Aufgabe, den jeweiligen Beitrag der prosodischen Einheiten im Sinne eines „compositional approach to tune meaning“ (Pierrhumbert/Hirschberg 1990: 285ff.) aufzuschlüsseln, wozu es inzwischen mehrere Modell-Vorschläge gibt, cf. den Überblick in von Heusinger (1999).

Der mit dem HdK verbundene Kriechwurzeleffekt weit über die Grammatik der Konnektoren hinaus ist noch kaum absehbar.

Literatur

- Büring, Daniel (1997): The Meaning of Topic and Focus – The 59th Street Bridge Accent. London, New York: Routledge.
- Eckardt, Regine (2003): Manner Adverbs and Information Structure: Evidence from the adverbial modification of Verbs of Creation. In: Lang, E. et al (Hgg.): Modifying Adjuncts. Berlin, New York: de Gruyter, S. 261-305.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2000): Formen der Konnexion. In: Brinker, Klaus et al. (Hgg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin, New York: de Gruyter. (HSK 16,1), S. 331-343.
- Féry, Caroline (1993): German Intonational Patterns. Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten 285).
- Féry, Caroline (2001): Phonologie des Deutschen: Eine optimalitätstheoretische Einführung. Bd. II. Potsdam: Univ. bibl. (Linguistics in Potsdam 11).
- Féry, Caroline/Hartmann, Katharina (2003): The Focus and Prosodic Structures of German Right Node Raising and Gapping. Ersch. in: Linguistic Review.
- Frey, Werner (2003): Syntactic conditions on adjunct classes. In: Lang, E. et al. (Hgg.): Modifying Adjuncts. Berlin, New York: de Gruyter, S. 130-209.
- Gómez Txurruka, Isabel (2003): The Natural Language Conjunction *and*. In: Linguistics & Philosophy 26, S. 255-285.
- Haider, Hubert (2000): Adverb Placement – Convergence of Structure and Licensing. In: Theoretical Linguistics 26, S. 95-134.
- Haider, Hubert/Rosengren, Inger (1998): Scrambling. In: Sprache & Pragmatik 49, S. 1-104.
- Hartmann, Katharina (2000): Right Node Raising and Gapping. Interface conditions on prosodic deletion. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Katz, Graham (2003): Event arguments, adverb selection, and the Stative Adverb Gap. In: Lang, E. et al. (Hgg.): Modifying Adjuncts. Berlin, New York: de Gruyter, S. 455-474.

- König, Ekkehard/Siemund, Peter (2000): Causal and concessive clauses: Formal and semantic relations. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Kortmann, Bernd (Hgg.): Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitive and Discourse Perspectives. Berlin: de Gruyter, S. 341-360.
- Ladd, D. Robert (1996): Intonational Phonology. Cambridge: Cambridge University Press. (Cambridge Studies in Linguistics 79).
- Lang, Ewald (1984): The semantics of coordination. Amsterdam u.a.: John Benjamins. (Studies in Language Companion Series 9).
- Lang, Ewald (1985): Symmetrische Prädikate: Lexikoneintrag und Interpretationsspielraum. In: Linguistische Studien 127, S. 74-112.
- Lang, Ewald (1991): Koordinierende Konjunktionen. In: Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hgg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, New York: de Gruyter. (HSK 6), S. 597-623.
- Lang, Ewald (2002a): Kontrastiv vs. implikativ II: Interpretationseffekte einer intonatorischen Distinktion bei elliptischen Sprichwörtern. In: Linguistische Arbeitsberichte 79, S. 187-212.
- Lang, Ewald (2002b): Die Wortart „*Konjunktion*“. In: Cruse, David et al. (Hgg.): Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzten. Berlin, New York: de Gruyter (HSK 21.1), S. 634-641.
- Lang, Ewald (2004): Contrasts in Grammar: a survey of their roles, sources, and ways of realization. In: Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects. Berlin, New York: de Gruyter.
- Lang, Ewald et al. (Hgg.) (2003): Modifying adjuncts. Amsterdam, Berlin, New York: Mouton de Gruyter. (Interface Explorations 4).
- Maienborn, Claudia (2003): Event-internal modifiers: Semantic underspecification and conceptual interpretation. In: Lang, E. et al. (Hgg.): Modifying Adjuncts. Berlin, New York: de Gruyter, S. 475-509.
- Molnár, Valéria (2001): Contrast from a Contrastive point of view. In: Kruijf-Korbayová, I./Steedman, M. (Hgg.): Information Structure, Discourse Structure and Discourse Semantics. ESSLLI 2001 Proceedings: The University of Helsinki, S. 99-114.
- Pasch, Renate/Braußé, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfer (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin, New York: de Gruyter. (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9).
- Pierrehumbert, Janet/Hirschberg, Julia (1990): The Meaning of Intonational Contours in the Interpretation of Discourse. In: Cohen, Philip et al. (Hgg.): Intentions in Communication. Cambridge/Ma.: MIT Press, S. 271-311.
- von Heusinger, Klaus (1999): Intonation and Information Structure. Habilitationsschrift Universität Konstanz.